Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 3000,—, unter Streifband monatlich M. 5000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20041. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto [illegible] G. m. b. H. München, Herzogspitalstraße 12, Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Streifbandbezugsgebühr für März im Ausland: Österreich Kr. 20000,—, Ungarn Kr. 1000,—, Tschechoslowakei 12 Kč.,—, England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 30 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

52. Ausg., 37. Jahrg. — München (Mittwoch), den 28. März 1923 — Preis 160 Mark

Tagesspiegel

Neue Verhaftungen Deutscher durch Severings Agenten.
Ein englischer Landarbeiterstreik.
Neue russische Todesurteile.
Diktator Degoutte.
Stinnes in Rom.
Vier Nationalsozialisten von französischen Kanaillen verhaftet.
„Verbot" der Nationalsozialisten in Sachsen.

Die erste Tat des Dr. Zeigner

(„Verbot" der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei.)

Dr. Zeigner, der marxistische Ministerpräsident Sachsens, hat sich seiner Auftraggeber würdig gezeigt und uns einen Schreibebrief folgenden Inhalts übersandt:

„Nachdem der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig die Beschwerden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gegen die von verschiedenen Ländern ausgesprochenen Verbote und Auflösungen in der Sitzung vom 15. März d. J. verworfen hat, wird die Partei nunmehr auch für das Gebiet des Freistaates Sachsen hiermit verboten und aufgelöst. Für diese Entschließung sind dieselben Gründe maßgebend, die seinerzeit zum Verbote von Versammlungen und Aufzügen der Partei innerhalb Sachsens geführt haben.

gez. Dr. Zeigner.

*

Die Novemberrepublik hat damit ihrem Akte „Taten des Freistaates" ein neues Ruhmesblatt eingeheftet. Hoffentlich bewahrt sie diesen Akt gut auf, wenn das deutsche Volk einmal einen deutschen Staatsgerichtshof eingesetzt haben wird.

Es ist tatsächlich komisch, zu sehen, mit welcher Kurzsichtigkeit die Marxisten ihre wackelnden Posten verteidigen. Merken sie wirklich nicht, daß Maßnahmen wie obige wie eine offene Provokation unseres Volkes wirken und dementsprechend Gefühle wecken, über die nicht mehr zu lachen ist, Dr. Zeigner? Im übrigen haben wir nichts anderes erwartet und wissen von unseren Parteifreunden, daß sie ihre Aufklärungstätigkeit verdreifachen werden. Bis der Tag der deutschen Freiheit angebrochen ist . . .

Diktatur Dégouttes

tu. **Paris, 27. März. General Dégoutte hat an die Bevölkerung des besetzten Gebietes einen Erlaß gerichtet, in welchem es heißt, Anschläge aller Art seien auf die Besatzung verübt worden. Diese Anschläge seien offenbar Erfolge der nationalistischen Propaganda und werden von der deutschen Regierung unterstützt, die die Verantwortung dafür treffe. Im Wiederholungsfall werde der Kommandeur der Truppen zu strengen Unterdrückungsmaßnahmen gezwungen. Die Bevölkerung laufe Gefahr mit diesen Anschlägen solidarisch erklärt zu werden.**

U-Bootskommandant Steinbrinck verhaftet

tu. **Frankfurt,** 27. März. Der bekannte U-Bootkommandant Steinbrinck, Ehrenbürger der Stadt Lippstadt, wurde, wie die „Frankfurter Zeitung" aus Lippstadt meldet, auf einer vor 14 Tagen unternommenen offiziellen Reise nach Düsseldorf von den Franzosen verhaftet.

Die Kanaillenherrschaft im Ruhrgebiet

tu. **Hattingen,** 27. März. Vom Kriegsgericht werden ein gewisser Karl Roseck und ein Mann namens Hock in Abwesenheit zum Tode verurteilt, weil sie seinerzeit zusammen mit einigen französischen Soldaten auf dem Bahnhof geschlafen haben sollen, von denen später mehrere gestorben sein sollen.

In Hörde wurde am 25. März der Reichsbankrat Pabtsche wegen angeblicher Beschädigung französischer Plakate verhaftet.

Anfrage an den Abg. Beyerle

Ist es wahr, Herr Abgeordneter, daß Sie ganz kürzlich in einer Gesellschaft in Gegenwart ehemaliger sehr hoher Herrschaften dem Sinne nach gesagt haben:

1. Die Stimmung des bayerischen Volkes sei gar nicht franzosenfeindlich.

2. Auch in preußischen Offizierskreisen habe man Achtung vor dem französischen Militarismus.

3. Im übrigen ständen wir (Regierung oder Zentrum?) bereits seit 14 Tagen in Verhandlungen mit Frankreich.

Ist es ferner wahr, daß, als Ihnen die bittersten Vorwürfe des Verrats gemacht wurden, Sie wortlos die Gesellschaft verließen?

F. J. M. Rehse Archiv [illegible]

Der Polizeikommissar Tietz aus Emmerich ist durch eine belgische Militärpatrouille im unbesetzten Gebiet ausgehoben und nach Krefeld abtransportiert worden.

In Bochum kam es am Sonntag nachmittags bei scharfer Ausübung der Paßkontrolle zu Ausschreitungen französischer Soldaten gegen die Bevölkerung.

tu. **Essen,** 27. März. Die französische Grenzwache in Scharnhorst hat gestern Klara Zetkin angehalten, die sich auf der Reise nach Essen befand, um dort in einer Kommunistenversammlung zu sprechen.

In Brambauer beschlagnahmten die Franzosen einen Lastwagen mit 60 Zentner Dynamit und verluden diesen auf eine Güterwagen. Dieser steht nun in der Nähe eines Werkes, von dem fortwährend Funken zu dem Wagen hinüberfliegen. Die Explosionsgefahr ist äußert groß.

Professor Krüger verhaftet

tu. **Paris,** 27. März. Aus Trier wird gemeldet, daß dort der Führer der Deutschen Volkspartei, Professor Krüger, auf Grund einer Haussuchung verhaftet wurde.

Noch keine Kontribution für Essen

tu. **Essen,** 27. März. Zu der gestrigen Meldung der „B. Z. am Mittag", wonach der neue französische Kommandierende General der Stadt Essen mitgeteilt hat, die Stadt würde mit einer Buße von 200 Millionen französischer Franken belegt, wenn sich entgegen den bisherigen Vermutungen doch noch herausstellen sollte, daß der Mord an dem französischen Heizer eine politische Tat sei, ist festzustellen, daß dieser Bericht zum mindesten den Tatsachen vorauseilt. Ein solches Schreiben liegt bei der Stadtverwaltung Essen nicht vor.

Ein englischer Druck auf Deutschland?

tu. **London,** 27. März. In London fand gestern eine Aussprache des französischen Botschafters mit den Vertretern des Auswärtigen Amtes über die Anwendung des Kölner Eisenbahnabkommens betr. der Benutzung der Eisenbahnen im Kölner Gebiet zum Zwecke der französisch-belgischen Truppen- und Kohlenbeförderung statt.

Wie der „Petit Parisien" dazu erfährt, soll ein Notenwechsel zwischen England und Deutschland wegen dieses Abkommens stattgefunden haben, wobei England die deutsche Regierung aufforderte, die notwendigen Anweisungen zur Durchführung des Abkommens zu geben. Diese Aufforderung sei Deutschland zugesandt worden, jedoch sei die Durchführung der erforderlichen Schritte noch nicht erfolgt, sondern immer wieder verschoben worden. Die englische Regierung habe es für notwendig erachtet, von der deutschen Regierung eine klare und endgültige Antwort zu verlangen.

Eine neue französische Verordnung

tu. **Paris,** 27. März. Das Ministerium für die „befreiten" Gebiete gibt folgende Note aus:

Die Hohe Interalliierte Kommission in Koblenz und der Oberbefehlshaber der Rheinarmee haben durch eine Verordnung vom 15. März und durch einen Erlaß vom 23. März die Beschlagnahme sämtlicher Gegenstände und Produkte in den besetzten Gebieten verfügt, die auf Rechnung der Sachlieferungen von Franzosen bestellt worden sind. Die französischen Wiedergutmachungsämter in Wiesbaden sind mit der Durchführung dieser Verordnung beauftragt worden und sie sind im Besitze einer Liste sämtlicher Waren, die von den geschädigten Franzosen bei den im besetzten Gebiet ansässigen Deutschen, sei es auf Grund des Anhangs IV des Friedensvertrags, auf Grund des Gilletabkommens, bestellt worden sind. Die Ämter haben Befehle bekommen, diese Waren an die von den Bewohnern der zerstörten Gebiete in ihren Verträgen mit den Lieferanten bestimmten Punkte zu schicken. Die Besteller werden demnach Waren, die sie verlangt haben, unter den von ihnen vereinbarten Bedingungen bekommen. Sie können sich an die Ämter in Wiesbaden wenden, um alle Auskünfte über den Bestand der Bestellungen und den Zeitpunkt, zu dem sie die Lieferungen erwarten können, zu bekommen. Wenn die geschädigten Franzosen Lieferungsverträge mit Deutschen außerhalb der besetzten Gebiete geschlossen haben und sie davon Kenntnis haben sollten, daß sich Waren, die von ihnen bestellt sind, im besetzten Gebiet befinden, können sie sich gleichfalls an die Wiedergutmachungämter in Wiesbaden wenden, um sich Mitteilungen darüber zukommen zu lassen und gegebenenfalls die Beschlagnahme zu ermöglichen. Die gesamten Behörden im besetzten Gebiet haben andererseits auch die Beschlagnahme aller Gegenstände und Erzeugnisse verfügt, die von Franzosen bei Deutschen auf dem gewöhnlichen geschäftlichen Wege bestellt worden sind, und für die volle Bezahlungen geleistet worden sind, oder für die der französische Besteller bereit ist, die im Augenblick der Lieferung dafür ausgemachte Bezahlung zu leisten. Die Franzosen, die sich diese Verordnung zunutze machen wollen, müssen sich an die französischen Wiedergutmachungsämter in Wiesbaden wenden.

Der schweizerisch-französische Zonenkonflikt

tu. **Bern,** 27. März. Der schweizerische Bundesrat hat die Veröffentlichung der schweizerischen und der französischen Zonenote für heute Dienstag in Aussicht genommen. Der Bundesrat ist, wie es in einer offiziösen Mitteilung heißt, sich klar, daß die Veröffentlichung des Notenwechsels eine Änderung der französischen Haltung eher erschwert, als erleichtert. Er glaubt aber, die Dokumente der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen, da er sonst auf das wichtige Dokument der Schaffung einer geschlossenen schweizerischen Einheitsfront, wie sie nun tatsächlich vorliegt, verzichten müßte.

Der Haager Gerichtshof soll entscheiden

tu. **Paris,** 27. März. Ein Meinungsstreit zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission, der sich auf die Auslegung [illegible] des Versailler Vertrags be[illegible] soll bekanntlich vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag gebracht werden. Dem genannten Artikel zufolge hätte die Reparationskommission das Recht, zu erklären, daß Deutschland alle Ansprüche oder Interessen in Rußland wie auch in Österreich, Ungarn, Bulgarien und der Türkei verwirkt habe, und den Ertrag dieser Rechte und Interessen der Reparationskommission überweisen müsse. Die Überweisung solle Deutschland auf Reparationsrechnung gutgeschrieben werden. Die Frage wird, da die beiden Parteien sich geeinigt haben, sie dem Haager Schiedsgerichtshof vorzulegen, einem von dem Gerichtshof bestellten Richter, dem Norweger Dr. Beichmann, zur Entscheidung vorgelegt werden.

Der päpstliche Delegat für das Ruhrrevier

tu. **Köln,** 27. März. Der päpstliche Delegat für das Ruhrgebiet hat sofort nach seiner Ankunft in Köln dem Kardinalerzbischof Dr. Schulte sein Beglaubigungsschreiben überreicht und später dem Oberbefehlshaber der britischen Truppen am Rhein sowie dem Oberbürgermeister, dem Regierungspräsidenten und dem englischen und französischen Zivildelegierten Besuche abgestattet. In den nächsten Tagen begibt er sich ins Ruhrgebiet.

Ein neues Eisenbahnunglück der Franzosen

tu. **Köln,** 27. März. Wie bekannt wird, ist am Samstag ein Personenzug, der von den Franzosen gefahren wurde, auf der Strecke Oberhausen—Duisburg kurz vor der Einfahrt in den Duisburger Bahnhof mit allen Achsen entgleist. Die Unfallstelle wurde sofort abgesperrt, jedoch hat man beobachten können, wie verletzte Zivilpersonen fortgetragen wurden. Näheres ist wegen der Absperrung nicht bekannt geworden.

Marschall Foch in Warschau und Prag

tu. **Warschau,** 27. März. Marschall Foch, der Ende April in Polen eintrifft, und an der Nationalfeier am 3. Mai teilnimmt, wird dann nach Prag fahren, um Mitte Mai an den tschechoslowakischen Manövern teilzunehmen. Das bedeutet die Einleitung der polnischen und tschechischen Mobilmachung.

Russische Todesurteile gegen Kirchenfürsten

tu. **Moskau, 27. März. Im Prozeß gegen katholische Geistliche wurden Erzbischof Cepllak und Prälat Butkiewic zum Tode verurteilt, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von zehn bis herab zu drei Jahren. Die Vollstreckung der beiden Todesurteile ist auf Donnerstag angesetzt.**

Ein englischer Landarbeiterstreik

tu. **London,** 27. März. Der Generalstreik der Landarbeiter in Norfolk ist durch deren Gewerkschaftsführer proklamiert worden. Es kommen vorläufig etwa 30000 Arbeiter in Betracht.

Treue Waffenbrüder

Bekanntlich betonte das bayerische Zentrum in verschiedenen Wahlplakaten vor dem Kriege an allen Straßenecken Münchens seine „treue Waffenbrüderschaft" mit den Marxisten. Diese treue Waffenbrüderschaft hat durch alle Jahre vor, während und nach dem Kriege gut gehalten. Vor dem Kriege wurde eine starke deutsche Kolonialpolitik auf dem Kontinent und in Afrika von Marxisten und Zentrum in treuer Waffenbrüderschaft hintertrieben. Vor dem Kriege bekämpften die beiden Bundesgenossen einheitlich die Rüstung des deutschen Volkes. Während des Krieges saßen sie zusammen in Opposition gegen den deutschen Siegeswillen, verfaßten zusammen die berüchtigten Friedensresolutionen, stimmten zusammen für die Unterschreibung des Waffenstillstandes und des „Friedensvertrages", und Matthias Erzberger war es, dem Emil Barth das Zeugnis ausstellte, er sei am konsequentesten für die bedingungslose Unterzeichnung dieser Schanddokumente eingetreten.

Und nach Versailles sehen wir die treuen Waffenbrüder wieder zusammen an der Spitze der Erfüllungspolitik und Dr. Wirth bejubelt im „Vorwärts" und der „Münchener Post". Das sogenannte christliche Zentrum, das mit Christentum hausierenging, und die atheistischen Marxisten, die in Humanität machten, beide zusammen als erklärte Feinde des nationalen Gedankens. Die Bayerische Volkspartei, die sich 1919 vom Zentrum ein wenig absonderte, etwa so, wie sich der Mehrheitssozialist von der U.S.P. unterschied, war gezwungen, eine etwas andere Haltung einzunehmen. Aber jeder aufmerksame Beobachter konnte feststellen, daß diese scheinbar anders gerichtete Politik eben nur eine scheinbare war.

Läuft das Wesen des Marxismus in seiner jüdischen Führung darauf aus, Deutschland entweder vollkommen unter die Diktatur der jüdischen Volksbetrüger zu pressen, oder den Staat als solchen vollständig zu vernichten, so geht das Ziel des jüdlichen Zentrums der Bayerischen Volkspartei letzten Endes darauf hinaus, gegebenenfalls den norddeutschen Norden seinem Schicksal zu überlassen, um sich, meinetwegen unter Bewachung des französischen Erbfeindes, eine Sklavenexistenz, wenn sie nur „katholisch und konservativ" ist, zu schaffen. Die neuesten Erklärungen Dr. Heims geben dies offen zu. Der Gedanke, im Falle eines Umsturzes den deutschen Norden zu stützen im Sinne des großdeutschen Gedankens, scheint den Herren überhaupt nicht zu kommen. Und wie viele mögen sich wohl die Frage vorgelegt haben, was geschehen wäre, wenn zur Zeit der Münchner Räterepublik man in Württemberg und in Preußen ähnlich gedacht und München den Levis und Levinés ausgeliefert hätte, bloß um Ruhe zu haben?

Zusammen mit diesen Erwägungen spielt auch die neueste Aktion des „Regensburger Anzeigers" eine bedeutsame Rolle und arbeitet, bewußt oder unbewußt möge dahingestellt bleiben, direkt den volksfeindlichen Maßnahmen des Monsieur Severing und Paul Levi in die Hände. Die bolschewistische Diktatur im Norden und die Separation des volksparteilichen Südens, das ist die Sachlage, nach der sich Kräfte heutiger parlamentarischer Regierungsparteien verteilen, ohne daß der Spießer allzuviel davon merkt; und eines Tages wird

er aufwachen und kein Deutsches Reich mehr vor sich sehen und kein deutsches Volk mehr fühlen, sondern ein zersplittertes, allen Feinden zum Fraß ausgeliefertes, mißgestaltetes Monstrum. Dies wird geschehen, wenn nicht Männer mit offenen Augen treue Wacht halten, und wir hoffen, daß diese da sind, um den neuen großen Betrug dem deutschen Volk als solchen aufzudecken, zu kennzeichnen und die Durchführung zu verhindern.

Stinnes in Rom

tu. Rom, 27. März. Der „B. Z. am Mittag" wird von hier gemeldet, daß Hugo Stinnes nicht von privatgeschäftlichen Absichten nach Rom geführt wurde. Der Anlaß seiner Reise war der internationale Kongreß der Handelskammern. Stinnes hat gestern abend vor dem Kongreß gesprochen und einen Bericht über den deutschen politischen Standpunkt zur Reparations- und Wiederaufbaufrage erstattet. Er hatte danach lange Unterredungen mit dem amerikanischen Delegierten Kent und Gary. Die Unterredungen sollen sehr befriedigend (für wen?) verlaufen sein, doch werde keinerlei konkrete Einzelheiten bekanntgegeben. Alle Nachrichten, die darüber im Umlauf sind, dürfen daher nur als Kombination gewertet werden.

tu. Rom, 27. März. Stinnes wurde gestern im Auftrage Mussolinis im Ministerium des Äußern empfangen. Die Besprechung dauerte eine Stunde und war „sehr herzlich". Mussolini wurde eingehend Bericht erstattet.

Dem „Giornale d' Italia" zufolge wurde Stinnes auch vom Papst und vom Kardinalstaatssekretär Gasparri empfangen.

„Deutsches" Reich

Die internationalen Sozialistenbesprechungen

tu. Berlin, 27. März. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der sozialistischen parlamentarischen Fraktionen Frankreichs, Englands, Italiens, Belgiens und dem deutschen sozialdemokratischen Parteivorstand gelangten am Montag abend zum Abschluß. Mit ihrem Ergebnis wird sich die am 9. April erneut in Paris zusammentreffende Konferenz sozialistischer Parlamentarier befassen, zu deren Ergebnis sodann der deutsche Parteivorstand Stellung nehmen wird. Die Aussprache ergab volle Übereinstimmung über folgende Punkte:

Die sozialdemokratischen Parteien sind entschlossen, ihre Kräfte darauf zu konzentrieren, dem Ruhrabenteuer möglichst schnell ein Ende zu bereiten und eine endgültige Lösung der Reparationsfragen herbeizuführen, die zur Wiedergutmachung der Kriegsverheerungen führt, der Wahrung des europäischen Friedens dient und der Leistungsfähigkeit Deutschlands Rechnung trägt.

Also Deutschland soll weiter ausgepumpt werden.

Diese Besprechungen der feindlichen Marxisten, denen bekanntlich der Versailler Vertrag als zu milde erscheint, ist wohl eine der ungeheuerlichsten Verhöhnungen des deutschen Reichskanzlers. Wie 1917 von Stockholm aus durch die Marxisten unserem Volk Sand in die Augen gestreut wurde, so wird diese verräterische Tätigkeit heute mitten in Deutschland weiterbetrieben: den deutschen Kommunisten Höllein verhaftet man in Paris; vom französischen Standpunkt aus vollkommen mit Recht. Die französischen Marxisten läßt eine deutsche Regierung aber seelenruhig in Berlin. Die jüdische „Welt am Montag" weiß sogar zu berichten, die Erklärung der Reichsregierung über die Münchener Rede Cunos sei verschoben worden, weil die Sozialdemokratie den erkrankten Reichskanzler persönlich hören wollte.

Im übrigen geht aus den Beschlüssen hervor, daß die Partei, die kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt, schon von sich aus außenpolitische Bindungen eingegangen ist. Das ist Anmaßung der Reichsgewalt im vollsten Sinne des Wortes über den Kopf der Reichsregierung hinweg.

Der Kanzler aber spricht noch von nationaler Einheitsfront!

Zur Lachen und Weinen. Aber auch Grund genug zum rücksichtslosen Kampf gegen das volksverräterische Pack.

Die „Hochverratsaffäre" Roßbach

tu. Berlin, 26. März. In der Hochverratssache Roßbach und Genossen sind in Berlin drei weitere Personen polizeilich festgenommen worden: Major a. D. v. Stephani, Oberleutnant a. D. v. Bülow und der frühere Sekretär Roßbachs, Belz. Alle drei werden heute dem Richter zugeführt.

Die in der Provinz von der Berliner Polizei Festgenommenen sind inzwischen sämtlich den zuständigen Richtern zugeführt worden. Gegen zehn der Vorgeführten wurden richterliche Haftbefehle erlassen. In Jena hat die Polizei den Geschäftsführer der Deutschvölkischen Freiheitspartei, Wünschen, und den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Korvettenkapitän a. D., Götting, festgenommen.

Das Beamtenrätegesetz

tu. Berlin, 27. März. Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten wurde die Beratung über das Beamtenrätegesetz fortgeführt. Die Reichsregierung hat in einer der letzten Sitzungen die Schlichtungsausschüsse, und zwar in besonderen Fällen gutgeheißen, dagegen ein Mitbestimmungsrecht nur in der Form des Mitwirkungsrechtes gutgeheißen. Seitens der Sozialdemokratie wurde diese Regierungserklärung nun als zu einengend für das Beamtenrätegesetz widersprochen, während der Vertreter Bayerns die Regierungserklärung als zu weitgehend bezeichnete. Das Zentrum und die Demokraten stellten sich auf den Boden der Regierungserklärung. Die Deutsche Volkspartei konnte sich noch nicht abschließend äußern. Reichsminister des Innern Dr. Oeser mahnte zum allseitigen Entgegenkommen, damit das Gesetz erst einmal unter Dach und Fach käme, sodann könne man in die Einzelberatungen eintreten.

Nach Ostern Verhandlungen über Gehaltsregelungen

tu. Berlin, 27. März. Im Reichsfinanzministerium werden nach Ostern Verhandlungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter über die Erhöhungen der örtlichen Sonderzulagen im Monat März für die Staatsbediensteten in besonders teuren Orten des Reiches wieder aufgenommen werden. Die Untersuchungen werden sachlich mit größter Gründlichkeit geführt, weil ihr Ergebnis offenbar eine der Hauptgrundlagen für die allgemeinen Verhandlungen über eine Neuregelung der Grundgehälter der Beamten bilden soll.

Das Befinden des Reichskanzlers

tu. Berlin, 27. März. Im Befinden des Reichskanzlers ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Arzt hat Rippenfellentzündung festgestellt. Der Reichskanzler wird die nächsten Tage das Bett hüten müssen. Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses ist nicht abgesagt worden. An Stelle des Reichskanzlers wird voraussichtlich Reichsaußenminister Dr. von Rosenberg Erklärungen über die Politik der Regierung abgeben.

Stahlhelm und Einheitsfront

Auf unsere Anfrage in Nr. 43, über die Haltung des Majors Wäninger, Landesvorsitzenden des Stahlhelm, zur völkischen Frage, hat dieser im „Bayer. Kurier" und in den „Münchener Neuesten Nachrichten" eine lange Erklärung veröffentlicht, die über seine Anschauung nicht den geringsten Zweifel mehr aufkommen läßt. Zunächst wird erklärt, daß der Stahlhelm klare und eindeutige Ziele verfolge, die dahin lauten: Festhalten an der deutschen Einheit, ein Reich Bismarckscher Prägung, Verwerfung jeder Revolution, gleichviel von welcher Seite sie kommen möge und die Erkenntnis, daß nur „Ruhe und Ordnung" Deutschland wieder hoch bringen könnten. Ferner wird erklärt, daß Mitglieder aufgenommen werden, ohne Rücksicht auf Stand, Partei und Konfession. Mit diesen Worten ist wohl eindeutig genug erklärt, daß die Leitung des Stahlhelm sich zur heutigen Einheitsfront von Stresemann bis Levi bekennt, was wir ja nur wissen wollten, um die Absage des Frontkriegerbundes verstehen zu können.

Weiter erzählt Major Wäninger, daß allerdings etwa 6 jüdische Mitglieder Angehörige des Stahlhelm sind. Da unsere Mitteilung, daß in Augsburg der jüdische Bankier Jacobsohn darunter sei, nicht dementiert wird, so müssen wir annehmen, daß dies wirklich der Fall ist.

Die ganze Erklärung des Herrn Wäninger ist äußerst erregt gehalten und entrüstet sich der gute Mann über unsere „Hetze", trotzdem unsere Anfrage in einem absolut sachlichen Tone gehalten war, und ausdrücklich festgestellt wurde, daß die Mitglieder ausnahmslos vortreffliche Männer seien. Wir müssen uns aber in der heutigen Zeit für oder wider etwas entscheiden und daß eine Organisation, die heute in der Einheitsfront zusammen mit den Wolff und Bernhard und Cohn und Levi, mit der „Frankfurter Zeitung", dem „Berliner Tageblatt", dem „Vorwärts" und der „Münchener Post" marschiert, den Ehrennamen Stahlhelm zu Unrecht trägt. Es handel[t] sich auch in der Judenfrage nicht darum, ob einer ein „guter" oder schlechter Jude ist, sondern um eine grundsätzliche Einstellung. Die Erklärung des Majors Wäninger wird hoffentlich in ihrer sicher unbeabsichtigten Wirkung zur Folge haben, daß die Mitglieder des Stahlhelm sich ihren Vorsitzenden jetzt etwas genauer ansehen werden. Wenn Major Wäninger zum Schluß erklärt, für den Stahlhelm sei die Polemik erledigt, so erklären wir, daß auch wir sofort jedwede Polemik einstellen werden, wenn der Stahlhelm sich als das erklärt, was er sein sollte, als eine völkische Soldatengruppe und die Konsequenzen daraus zieht. Im andern Falle wären wir nicht in der Lage, auf die Polemik zu verzichten.

*

Wir fragen nur noch, ob folgendes den Tatsachen entspricht:

In der Bundesvorstandssitzung am 31. März 1922 erklärte der Bundesvorsitzende des Stahlhelms: „Juden sind mir nach wie vor herzlich willkommen, wenn sie das Los mit uns vorne im Schützengraben geteilt haben." Und im besonderen weisen wir darauf hin, und der Vorsitzende verlieh seinen Worten Nachdruck und sagte noch folgendes:

„Einer der tatkräftigsten Mitbegründer unserer Bewegung ist ein Jude, und hat derselbe seinen Dienst auch in der Einwohnerwehr Magdeburg zu meiner besten Zufriedenheit mit uns ausgeführt; diesen Leuten können wir niemals unsern Bund verschließen. Wir wollen keine Antisemiten sein, denn sonst haben wir aufgehört, eine Bewegung zu sein, die völkisch und parteipolitisch neutral ist."

In vielen Ortsgruppen traten dann auch Juden dem Stahlhelm bei, so z. B. in Oldenburg, wo der jüdische Rechtsanwalt Ballin nebst zwei anderen Semiten aufgenommen wurde. Eine Ortsgruppe in der Provinz Sachsen ernannte sogar einen jüdischen Kriegsteilnehmer von 1870/71 zum Ehrenmitglied.

Politische Betrachtungen

7. Wirtschaftspolitik und besetztes Gebiet

1.

H. v. L. In den vorhergehenden Betrachtungen wurde über die Erfolge der Anwendung wirtschaftspolitischer Strategie auf die Staatspolitik gesprochen. Nicht minder zweifelhaft sind die Rückwirkungen, die von dieser Staatspolitik wieder auf die Wirtschaftspolitik ausgehen.

Die republikanische Regierung Cuno will die Überfälle der Franzosen im besetzten Gebiet und im unbesetzten abwehren durch die deutsche „Einheitsfront", durch den geschlossenen passiven Widerstand der ganzen Rhein- und Ruhrbevölkerung, vom Arbeiter bis zum Großindustriellen. Ein solcher Widerstand ist sehr wohl denkbar und möglich und kann von Erfolg getragen sein, unter einer Voraussetzung: der Widerstand muß aus dem inneren völkischen Empfinden der Bevölkerung herauskommen; er muß auf einer inneren, durch keinerlei äußerliche Bedingungen beeinflußten Entschlossenheit zum Siege beruhen. Ohne Zweifel ist dieser innere Widerstand in weitem Ausmaße vorhanden, auch in der Arbeiterschaft. Die Kommunistenführer empfehlen zwar ihren Anhängern, nur im französischen Offizier, als dem Vertreter des französischen — natürlich nicht jüdischen — Kapitalismus, den Feind und im französischen Soldaten nur das willenlose, verführte Werkzeug dieses Kapitalismus zu sehen; aber die Kolbenstöße und Bajonettstiche dieser angeblich willenlosen Soldateska fühlen sich erstens einmal genau so schmerzlich an wie die einer sie mit Lust und Liebe austeilenden, und zweitens werden sie durchgängig in Lagen ausgeteilt, in denen irgendeine zwingende Notwendigkeit dazu nicht zu erkennen ist; die gleichen der Soldateska gegebenen Befehle könnten auch ohne Peitschenschläge, Kolbenstöße, Stiche und Schüsse ausgeführt werden. Wenn daher der französische gemeine Soldat trotzdem so reichlich diese Mittel anwendet, so lassen sich vielleicht die Genossen außerhalb des besetzten Gebietes, nicht leicht aber die unmittelbar davon Betroffenen von dem Zwange, unter dem diese Soldaten dabei angeblich stehen sollen, überzeugen.

So politisch blind auch sonst der deutsche Sozialdemokrat zu sein pflegt, so ist er doch nicht so blind, um, namentlich wenn er auch schon in Frankreich selbst im Krieg die französischen Arbeiter kennen gelernt hat, nicht den Unterschied in der ganzen Lebenshaltung, der Kulturstufe und der gesellschaftlichen Stellung zwischen dem deutschen und dem französischen Arbeiter zu erkennen. Politisch ist in Deutschland der Arbeiterstand so ziemlich der beachtetste aller Stände; es geschieht kaum etwas, wobei nicht zuerst gefragt würde: was sagen unsere Arbeiter dazu? In Frankreich ist der Arbeiterstand eine politische Null. Das gleiche gilt von der Stellung des deutschen Arbeiters als Mensch. Gering geschätzt wird er höchstens noch von seinen Parteisekretären und sonstigen politischen Führern mitsamt der hinter ihnen stehenden jüdischen Großfinanz, die teils bewußt, teils unbewußt auf seine Versklavung hinarbeiten. Man lese einmal Bücher wie das des linksradikalen Emil Barth: „Aus der Werkstatt der Revolution", der sich rühmt, die deutsche Revolution „gemacht" zu haben, und dessen Urteile über die „Massen" (der Arbeiter).

Von allen übrigen Ständen ist der Arbeiter heute menschlich als gleichstehend aufgenommen. In Deutschland. In Frankreich gilt der Arbeiter noch als Masse für sich, der gegenüber sich die andern Stände als „mehr" dünken. Die jüdischen Parteiführer der deutschen Arbeiter müßten sich nicht so schrecklich viel Mühe geben, das Klassenbewußtsein mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten und von der Kluft zwischen dieser und andern Klassen zu predigen, wenn diese Kluft wirklich noch bestünde. In Frankreich haben das die radikalen Parteiführer durchaus nicht nötig; da besteht sie. Dort haben die seinerzeit überstandenen, wie die deutsche von Juden geführten Revolutionen schon lange ihren Zweck erfüllt und in ihren Nachwirkungen die Arbeiterschaft in eine Abhängigkeit vom jüdischen Kapitalismus gebracht, die durch keine Klassenhetze und Kluftverkündung mehr gebrochen werden kann. Wenn er auch diesen Zusammenhang nicht ahnt, so entgeht dem deutschen Arbeiter doch der Unterschied an sich nicht. Ebenso ergeht es dem deutschen Arbeiter mit seiner Überlegenheit an Bildung, Erziehung und kulturellem Empfinden;

Die Franzosen

„Frankreich hat nur zu oft, nicht zufrieden, den Zweck durch das Mittel zu heiligen, angenommen, das Ziel sei gerecht, um zur Anwendung des Mittels ermächtigt zu sein," gestand der französische Gelehrte Gaston Paris in seiner am 8. Dezember 1870 gehaltenen Rede über „Das Rolandslied und das französische Nationalbewußtsein".

In mir . . .

In mir ist keine Liebe mehr, in mir ist nur ein Hassen, und dieses Hassen tief und schwer, ich trag's durch alle Gassen.

Ich trag's in jedes Haus hinein, in jedes Herz und wär's von Stein, das große, deutsche Hassen!

Wem gilt der Haß? Was fragt ihr mich, schaut hin zum deutschen Rhein, den schlossen sie mit schwarzem Volk und welscher Meute ein!

Wem gilt der Haß? Was fragt ihr mich, schaut um im eig'nen Land, war das denn jemals Väterbrauch, dies Prassen und der Tand?

Sind das die deutschen Frauen noch, die einst das Lied besang? Wie welsche Dirnen frech und geil, in Haltung, Art und Gang!

Ist das mein altes, deutsches Volk, wie seine Eichen stark? Ist's nicht als fräß ein fremdes Gift, den Besten schon am Mark? ?

Drum hab' ich keine Liebe mehr — mein Herz ist kalt und tot, wann schickst du Herr, den rechten Mann, und neues Morgenrot? ?

Else R . . .

Schauspielrundschau

Nationaltheater: Das Liebesverbot.

Um es vorweg zu sagen: man kann in dies Jugendwerk Richard Wagners, das er selbst als „Jugendsünde" bezeichnet hat, sogar einen Gegner Wagners führen und er wird von manchem überzeugt sein, was man sonst nicht aus der Schule plaudert. Unzweifelhaft steht fest, daß der junge Wagner in der ganzen Routinezie seiner damaligen Kapellmeisterschaft befangen, das Textbuch so ansah, wie man damals eben zu tun pflegte. Es war, vom Standpunkt des Musikers aus gesprochen nicht mehr und nicht weniger als Mittel zum Zweck. Der Musiker errang seine selbstherrlichen Erfolge damals auf einer ganz anderen Linie wie heute. Er hatte Gelegenheit zu musizieren: das heißt, er lief nicht Gefahr, in den Fußangeln des Textbuches hängen zu bleiben. Statt daß wir einen Vergleich zwischen Libretto von einst und Textdichtung von jetzt heraufbeschwören wollten; aber im Grunde ist beiden etwas gemeinsam: Der fromme Wunsch neben der Musik auch etwas zu gelten. Und im Grund besteht zwischen Hofmannsthals „Elektra", Sonnleithners „Leonore" und Schikaneders „Zauberflöte" nicht der große Unterschied, als das große Gemeinsame, daß drei der größten Musiker sie als Gefäße für den überschäumenden Inhalt ihrer sieghaften Genialität benützten.

Es soll einmal ein großer Mann vom besten Textbuch des modernen deutschen Musikdrama gesagt haben: „Weniger wäre mehr". Und Goethe bekanntlich äußerte in Erkenntnis der gleichen Tatsache von der anderen Seite her: „Man muß Herrn Kind auch einige Ehre erweisen". Beide Aussprüche treffen die Theatermusik an ihrer schwächsten Stelle.

Jeder, der das „Liebesverbot" bei seiner jüngsten ausgezeichneten Aufführung im Münchener Nationaltheater zum erstenmal hörte, mochte davon überzeugt sein, daß Wagner mit gutem Grund sein Jugendwerk als Verfehlung, als Irrweg bezeichnete. Besonders jeder Wagnerianer. (Und wer unter uns ist es schließlich nicht in irgendeiner Weise!) Aber daß Wagner selbst, obwohl die öffentliche Meinung im Zeichen seines Triumphes als Musikdramatiker und leidenschaftlicher Gegner der Opernform scharf ins Gericht gehen mußte, diese Oper nicht nur nicht vernichtet, sondern später in aller Form rehabilitiert hat, beweist zur Genüge, wie er über den Fall dachte. Abgesehen davon geht aus der starken Füllung dieser Partitur mit urmusikalischem Triebleben klar und deutlich genug hervor, wes Geistes Kind Richard Wagner in seinen besten Jugendjahren war. Die Technik der musikalischen Form, welche er im „Liebesverbot" mit Genialität handhabt, wurde sicher in Dienst und Berufsarbeit geschmiedet und scharf geschliffen. Aber der berufsmäßige Zwang ist dem jungen Wagner nicht schlecht bekommen. Das beweist sein Triumph über die Form der Oper, die er allerdings als Sprungbrett für die Überwindung ihrer selbst benützte Und wenn die Partitur des Jugendwerkes sonst nichts bewiese, das allein rechtfertigt ihre Wiederbelebung.

Das Staatstheater kann einen neuen Erfolg buchen. Die Pflege eines deutschen Spielplans, wie er uns vorschwebt, gedeiht zusehends. Wir stellen gern fest, daß die Sache bei Herrn Knappertsbusch in besten Händen liegt und hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo es ihm gelungen sein wird, auch mit nur deutschen Kräften zusammenzuarbeiten.

Kammerspiele: „Der Kreis". Ob ausgerechnet jetzt die Zeit die beste ist, eine englische Gesellschaftskomödie frei nach Wilde auf die Bretter zu bringen, kann man selbst für den Ernstfall einer guten Übersetzung bezweifeln. Jedenfalls pflegen diese Stücke in der Sommerspielzeit, wo man auch des Abends schon aus Gründen der Temperatur toleranter ist als jetzt, ganz gern in Kauf genommen zu werden. Aber wieder und immer wieder Dialog und Witz, Witz und Dialog ist und bleibt: ein Ohrgeschinder und nichts dahinter. Außer man gibt ein paar guten Schauspielern Gelegenheit in Stellung zu gehen. Das war die Absicht der Kammerspiele. Elisabeth Bergner und Johanna Terwin als Gäste hielten das verzweiflungsvoll oberflächtige Stück mit der ganzen Technik ihres großen Könnens bis zum letzten Aktschluß durch.

Wieviel Juden gibt es? Die Zahl der Juden in der Welt beträgt nach einer im amerikanisch-jüdischen Jahrbuch veröffentlichten Statistik 15 400 000. Von dieser Zahl entfallen 9 250 000 Juden, die in konzentrierten Massen leben, auf die Ukraine, West- und Weißrußland, Litauen, Lettland, Polen, Rumänien, Ungarn, die Tschechoslowakei und Österreich, wo sie etwa 8½% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Um die Ränder des Mittelmeeres herum hausen etwa 280 000 Juden in den mohammedanischen, nordafrikanischen Ländern arabischer Zunge. In Ostafrika leben 50 000 Fallaschas in Abessinien, in Südafrika etwa 50 000, meist aschkenasische Juden. In Asien weist die jüdische Einwohnerzahl ihre stärkste Dichte in Palästina auf; es leben dort mindestens 95 000 Juden, rund 12½% der gesamten Bevölkerung. Dann kommen die benachbarten semitischen Gegenden von Syrien, Mesopotamien und Arabien mit einer Bevölkerung von 140 000 Seelen, 1½% der Bevölkerung sind Juden. In Klein- und Zentralasien sowie in Sibirien befinden sich 32 500 Juden, wogegen in Japan, China und Indien kaum 25 000 Juden sind, die inmitten einer eingeborenen Bevölkerung von 715 000 000 Seelen leben. In ganz Australien gibt es noch nicht 17 000 Juden. Bezüglich der Vereinigten Staaten übernimmt der Verfasser die vom jüdisch-amerikanischen Komitee angegebene Ziffer aus dem Jahre 1918, nämlich 3 300 000 Juden. Südamerika zählt ungefähr 108 000 Juden.

Heimatkarte für den Bezirk Tölz. Von Lehrer Karl J. Sator in Hechenberg ist eine ganz vorzügliche Karte des Tölzer Gebietes im Maßstabe 1:100 000 herausgekommen. Die Karte ist mit knappen heimatkundlichen Erläuterungen versehen und technisch gut gedruckt. Dazu kommt noch, daß die Karte für Parteigenossen zu dem Vorzugspreis von 430 M. für das Stück erhältlich ist. Wir ersuchen alle unsere Parteigenossen und Wanderfreunde, sich diese Karte zuzulegen und bemerken noch, daß bei größeren Wanderungen Herr Lehrer Sator für die Beschaffung billiger Marschquartiere bereit ist.

wenn er auch den unmittelbaren Zusammenhang dieser Überlegenheit mit seiner ganz andern Stellung im Volkskörper nicht erkennt und nicht wahr haben will, so fällt ihm doch diese Überlegenheit sofort auf, wenn er in Berührung mit dem französischen Arbeiter gerät. Er weiß auch, unter französischer Herrschaft würde nicht er dem französischen Arbeiter seine Bildung, sondern der französische Arbeiter ihm seine Unbildung übertragen. Und ebenso weiß der deutsche Arbeiter recht gut, wie weit voran die deutsche Sozial- und Arbeiterfürsorgepolitik gegenüber der aller anderen Staaten ist, wieviel besser auch heute noch, trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage des Reichs, die Aussichten des deutschen Arbeiters auf den Ausbau und die Weiterentwicklung dieser sozialen Fürsorge sind als die der Arbeiter anderer Länder, und was für einen verzweifelt schlechten Tausch er machen würde, wenn diese Fürsorge aus der Hand des Deutschen Reiches in die Frankreichs oder Belgiens überginge.

Der Boden für eine völkisch nationale Einstellung der Arbeiter am Rhein und an der Ruhr wäre also ohne Zweifel vorhanden gewesen. Selbstverständlich war die Sozialdemokratie für ein Zusammenarbeiten aus nationalen Gründen von vornherein nicht zu haben, wie immer; denn jede völkisch nationale Einstellung der deutschen Arbeiter würde zunächst einmal der jüdischen Führerschaft die Stellung kosten. Für diese Führerschaft und ihre Presse gibt es auch heute noch keine Feindschaft des französischen Volkes gegen die Deutschen, sondern nur einen französischen Kapitalismus, dessen Herrschaftsgelüste den Ruhrarbeitern gegenwärtig stärker auf den Nägeln brennen als die angeblichen des deutschen Kapitalismus, und deren Abwehr daher dringender ist als die des deutschen. Zufällig befindet man sich bei dieser Abwehr in gemeinsamer Front mit dem deutschen Unternehmer- und Bürgertum an der Ruhr, woran sich nichts ändern läßt; aber durch irgendein völkisches oder nationales Band fühlt man sich nicht damit verbunden; im Gegenteil, es bleibt nach wie vor der „Feind", gegen den der Kampf nur zeitweise eingestellt ist. Des deutschen Volkes oder Vaterlandes wegen könnte der französische Arbeiter ruhig ins Ruhrgebiet einfallen, z. B. um den Deutschen die Bergwerke und Eisenhütten sozialisieren zu helfen. Nur in der Soldatenuniform steckend und Bürger- wie Arbeitertum gleichmäßig mit „militaristischen" Mitteln knechtend, ist ihm der französische „Genosse" unwillkommen und wird von ihm durch passiven Widerstand bekämpft.

So wenig wie 1914 hätte sich eine völkische deutsche Regierung 1923 um diese Theorien der sozialdemokratisch-jüdischen Führerschaft etwas gekümmert; denn trotz dieser Theorien und jüdischen Irrlehren war eben das, was sich in Tausenden von deutschen Arbeiterherzen am Rhein und an der Ruhr regte, völkisches Gefühl, ein Aufflackern des Bewußtsein: „Ich bin Deutscher, ich bin etwas anderes als diese Franzosen, und als Deutscher bin ich diesen Franzosen verhaßt, nicht deshalb, weil meine Regierung zu wenig Telegraphenstangen und Entschädigungssummen abgeliefert hat, sondern weil sie mich Deutschen als etwas ihrer Natur Zuwideres, etwas, dem ihre eigene Natur widerstrebt, empfinden." Die meisten werden sich unter dem Einfluß ihrer Führer das nicht eingestanden und mit ihrem Hirn den Lehren derselben weiter nachgehangen haben; aber in ihrem Herzen waren die völkischen Gefühle unter der Peitsche der Eindringlinge doch erwacht, und eine nationale völkische Regierung hätte darauf aufbauen können.

Aber wir haben ja keine völkische Regierung, sondern eine Regierung von Wirtschaftlern. Und wie Wilhelm II. 1914 keine Parteien und kein deutsches Volk mehr kannte, sondern nur mehr sozialdemokratische Parteisekretäre, deren Gutachten ihm sein Bild vom deutschen „Volke" lieferten, so sieht die Regierung Cuno die Arbeiterschaft des Rhein- und Ruhrgebietes von Anfang an durch die Brille der sozialdemokratischen Parteisekretäre. Diese betrachten es als ihre erste und vornehmlichste Pflicht, für die Arbeiterschaft bei jeder Gelegenheit eine Lohnerhöhung herauszuschlagen; also ist Vorbedingung des „guten Verhaltens" zunächst einmal eine beträchtliche Lohnerhöhung und ausgiebige Bezahlung auch im Fall der Arbeitslosigkeit.

Wie macht man das nun am schlauesten? Man kann doch schließlich dem Nichtarbeitenden nicht genau soviel geben als dem Arbeitenden; sonst ist Erwerbslosigkeit gesuchter als Arbeit; und daß der Streik aus Patriotismus gut bezahlt werden muß, ist jedem Wirtschaftler klar. Nehmen wir einen Durchschnittslohn des Taglöhners vor Beginn des passiven Feldzuges zu 800 M. die Stunde an. Nun läßt man durch die Gewerkschaftssekretäre einen Stundenlohn von 1500 M. fordern. Die Unternehmer erklären das für eine wirtschaftlich nicht gerechtfertigte und der Geschäftslage nach nicht aufzubringende Lohnhöhe. Darauf werden große Aufrufe in der Öffentlichkeit über die Notwendigkeit der Einheitsfront von Arbeitgebern und Arbeitnehmern erlassen, in rührenden Worten wird die Opferwilligkeit beider Teile angerufen. Die Arbeitnehmer lehnen höflich ab; für patriotische Opfer sei die besitzende Klasse da. Auf die Arbeitgeber wird durch die Kommissare der Regierung der stärkste Druck ausgeübt, den Lohn zu bewilligen, und es geschieht; man hat ja eine wirtschaftliche Regierung, der zuliebe man das schon tun muß. Nun ist die Sache fein gedeichselt; für den Fall der Arbeitslosigkeit war den Arbeitern schon von vorneherein eine Entschädigung in Höhe von zwei Dritteln des Arbeitslohns zugebilligt worden; der erwerbslose Arbeiter erhält also die Stunde 1000 M., immerhin 200 M. mehr als vorher für volle Arbeit, und etwa so viel, als er bei normalem Verlauf der Entwicklung für volle Arbeit erhalten hätte. Der arbeitende Arbeiter aber erhält einen Lohn, den er lediglich dem Druck der Regierung auf die Unternehmer und deren Patriotismus verdankt. Den Arbeitgebern wird dafür zum Ausgleich im Fall dringendsten Geldbedarfs ein zinsloses Darlehen von der Regierung angeboten, dessen Gewährung von einem derartig eingehenden Einblick in die Geschäftsbücher und ähnlichen Bedingungen abhängig gemacht wird, daß kein vernünftiger Geschäftsmann davon Gebrauch machen wird. So ganz spurlos sind die Erfahrungen mit den Kriegsgesellschaften von Alljudas Gnaden nun doch nicht an der Geschäftswelt vorübergegangen.

Was sind nun die Folgen dieser Art Politik? Wie schon im Krieg so mancherlei, was mit der Arbeiterfrage zusammenhing, die Munitionsherstellung, der Hilfsdienst, wie nachher die ganze Revolution, wird nun auch der passive Widerstand gegen den Ruhreinbruch zu einer Lohnfrage gestempelt und seines völkischen Charakters entkleidet.

(Forts. folgt.)

Letzte Nachrichten

Unerhörte Demütigungen

tu. **Bochum**, 27. März. Nachdem die Absperrung der inneren Stadt vorübergehend gelockert worden war, wird sie jetzt — offenbar auf Anordnung des neuen Generals — wieder sehr streng und rücksichtslos gehandhabt. Die Warenhäuser sind bereits seit Wochen geschlossen, in kleineren Geschäften fehlt ausreichende Kundschaft, und viele Kaufleute stehen vor dem Ruin. Um die Bevölkerung zu demütigen und ihr die Knechtung im Bewußtsein zu erhalten, der sie unterworfen ist, wird von den männlichen Passanten verlangt, daß sie beim Vorzeigen des Ausweises die Kopfbedeckung abnehmen. Geschieht dies nicht, so werden die Hüte und Mützen von den Franzosen einfach heruntergeschlagen. Schade, daß Herr Quidde nicht in Bochum ist.

Aus dem Ruhrgebiet

tu. **Dortmund, 27. März. Heute früh haben die Franzosen das Gebäude der Stadtverwaltung, das Hochbauamt, die Kriminalinspektion, den Bahnhof Dortmund-Süd und die Zollstation besetzt.**

Drohende Kabinettskrise in Polen

tu. **Warschau**, 27. März. In einer Kommissionssitzung des Sejm wurde der Handelsminister Olschowski außerordentlich scharf angegriffen wegen schwerer Mißstände in der Verwaltung der staatlichen Monopolbetriebe. Da dieser Angriff von den regierungsfeindlichen Parteien ausgeht, rechnet man mit dem Rücktritt Olschowskis. Fast gleichzeitig erlitt auch Finanzminister Grabski eine Niederlage. Da jeder Ministerwechsel im Augenblick den Anfang zu einer Kabinettskrise geben würde, werden diese Vorgänge sehr lebhaft besprochen.

Die französischen „Nachrichtenbüros"

tu. **Paris, 27. März. Nach der Verlegung des französischen Hauptquartiers von Mainz nach Düsseldorf bleiben in Mainz die französischen „Nachrichtenbureaus" bestehen für Bayern, nach dem Frankfurter Gebiet, sowie ein Kurierdienst zwischen Berlin und Paris über Frankfurt a. M.**

Das Spionagesystem in ungehinderter Tätigkeit mitten in Deutschland. Frankfurt ist der richtige Durchgangsort dafür.

Neue Sozialistenkonferenz

tu. **London**, 27. März. Die englischen Arbeiterführer Ramsay Macdonald, Henderson und Thomas reisen am Donnerstag neuerdings nach Paris, um an einer neuen Konferenz mit französischen, belgischen und italienischen Sozialisten über die Reparationsfrage teilzunehmen.

Münchener Beobachter

Gegen den Putschschwindel

München, 27. März.

Nachdem in den letzten Tagen besonders in Berlin wieder alarmierende Gerüchte über angebliche Unruhen in München verbreitet waren, wurde heute mittags hier amtlich folgendes verlautbart:

Die sonntäglichen Übungen vaterländischer Bezirksvereine von München und der Hitler-Gruppen haben außerhalb Bayerns eine unbegreifliche Nervosität erzeugt und zu den unglaublichsten Gerüchten Anlaß gegeben; in Berlin war am Samstag sogar die Nachricht vom Ausbruch der Revolution in München und vom bevorstehenden Anmarsch der Hitlertruppen gegen Berlin verbreitet. Aber der Verlauf der sportlichen Übungen, die ohne jede Waffenausrüstung abgehalten worden sind, wird auch den nervösen und leichtgläubigen Berlinern gezeigt haben, daß sie wieder einmal mit falschem Alarm genarrt worden sind. Die Übungen waren rein private Veranstaltungen der betreffenden Organisationen, ohne daß die bayerische Regierung davon verständigt oder dafür um Erlaubnis gefragt zu werden brauchte. Den Gipfel der Lächerlichkeit aber erreicht die Kombination, daß eine Reichswehrübung, die zufällig am Tage vorher abgehalten worden ist, in Zusammenhang mit den Übungen der genannten Verbände stehe. Das ist eine aus den Fingern gesogene willkürliche Annahme, die jeder Grundlage entbehrt.

Eine amtliche Auslassung von auffallend herzerfrischender Klarheit, die wir voll und ganz unterschreiben. Der Berliner Judenjournaille aber geben wir den guten Rat, ihren Nachrichtenschwindelbetrieb aus München endlich einmal aufzugeben, sonst werden wir mit ihr „boarisch" reden, was sich besonders die Münchener Lügenberichterstatter der Berliner Judenpresse hinter ihre noch nicht trockenen Löffelohren schreiben wollen!

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die kleinen gestern erwähnten Druckstörungen haben in Nordbayern in lokalen Gewittern ihren Ausgleich gefunden, so daß wir, da sich das östliche Hochdruckgebiet und das westliche Tiefdruckgebiet noch gleichwertig gegenüberstehen, für die nächsten Tage mit der Fortdauer des heiteren, warmen Wetters rechnen.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 28. März: Wetterlage unverändert.

*

Münchens größtem Ehrenbürger. An Bismarcks Geburtstag, Sonntag, den 1. April, werden die bürgerlichen Fraktionen des Rathauses in Erfüllung einer Ehrenpflicht der Stadt München gegenüber ihrem größten Ehrenbürger an dem von der Stadt ihm errichteten Denkmal — dem Bismarckturm am Starnberger See — auch heuer einen Kranz niederlegen lassen. Zur Teilnahme an dem festlichen Akt, der um 12¼ Uhr am Fuße des Bismarckdenkmals sich vollziehen wird, sind alle eingeladen, die dem großen Kanzler an diesem Tage ihr dankbares Gedenken bekunden wollen. Abfahrt von München 10,08 Uhr. — Was wird der Stadtrat und Bürstenbinder Dietrich dazu sagen, der Bismarck kürzlich im Stadtrat einen Schuft nannte?

Der Fremdenverkehr in Bayern. Soeben ist die Fremdenverkehrsstatistik für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1922 vom Bayerischen Statistischen Landesamt fertiggestellt worden. Nach den Angaben von 362 Gemeinden wurden daselbst während der Berichtszeit 2 714 720 Fremde festgestellt, die mindestens einmal übernachteten. Es haben aber nicht alle Gemeinden mit Fremdenverkehr berichtet und nicht alle berichtenden Gemeinden genaue Aufschreibungen über ihren Fremdenverkehr geführt, so daß der Fremdenverkehr in Wirklichkeit noch viel größer war. Fast zur Hälfte trifft der gesamte Fremdenverkehr der Berichtszeit auf die Monate Juli und August. Die Frage, woher die Fremden der verflossenen Fremdensaison kamen, ist dahin zu beantworten, daß aus Bayern 86,7%, aus dem übrigen Reiche 44,8% und aus dem Auslande 8,5% waren. An den 9 208 165 festgestellten Fremdenübernachtungen in Bayern waren die Ausländer mit 1 661 613 beteiligt.

Flugverkehr Innsbruck — München. Das „Salzburger Volksblatt" meldet: In Innsbruck ist eine Luftverkehrsgesellschaft gegründet worden, die es sich zur Aufgabe setzt, Flugfelder in Innsbruck, Feldkirch und Salzburg, wo die Plätze schon gesichert sein sollen, auszubauen, den lokalen Verkehr in diesen Städten längstens in zwei Monaten aufzunehmen und die Verbindungsstrecken Innsbruck — München — Konstanz—Feldkirch (Anschluß an die Ad Astra Aero, Zürich) und Innsbruck—Salzburg—Wien mit Post- und Passagierflugzeugen zu organisieren.

Aufnahme von Zöglingen in das städtische Waisenhaus. Für das neue Schuljahr sind noch einige Knaben- und Mädchenplätze zu besetzen. Es können nur schulpflichtige Kinder katholischer Konfession aufgenommen werden, die in München ihren Unterstützungswohnsitz haben. Gesuche werden im Zimmer Nr. 330/III entgegengenommen.

Soziale Frauenschule der Stadt München. An der Schule, die für den Beruf der Wohlfahrtspflegerin, Bezirksfürsorgerin, Fabrikpflegerin usw. ausbildet, beginnen die Vorlesungen am 16. April. Meldungen von Volksschülerinnen können noch im Sekretariat, von der Tannstraße 2, entgegengenommen werden. Zu folgenden Vorlesungen werden auch Hörerinnen zugelassen: Staats- und Verwaltungsrecht, Bürgerliches Recht (Familienrecht), Volkswirtschaftslehre, Sozialversicherung, Sozialhygiene, Geschichte, Psychologie und Pädagogik. Anmeldungen hierzu ebenfalls im Sekretariat.

Aufnahme von Kindern aus dem besetzten Gebiet. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß alle Anmeldungen jener Landwirte, die Kinder aus dem besetzten Gebiete zu sich nehmen wollen, an die Bayerische Landesbauernkammer, München, Kanalstraße 29/I, zu richten sind. Im Interesse unserer schwerbedrängten Brüder in den besetzten Gebieten, denen die oft drückende Sorge um ihre Kinder abgenommen werden soll, um sie in ihrem bitteren Abwehrkampf zu stählen, sind möglichst viele Anmeldungen dringend geboten. Genaue Angaben über das Alter usw. der aufzunehmenden Kinder wollen beigegeben werden, ebenso genaue Angabe darüber, welche Kinder (Knaben oder Mädchen) bevorzugt werden.

14

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Halt den Dieb! — halt den Dieb!" Die Leidenschaft, etwas zu jagen, ist der menschlichen Brust tief eingepflanzt. Ein armes, atemloses Kind — keuchend vor Erschöpfung, Schrecken in den Blicken, Todesangst im Auge und große Schweißtropfen im Gesichte — strengt alle seine Kräfte an, seinen Verfolgern einen Vorsprung abzugewinnen; aber man läßt nicht ab von ihm, jeden Augenblick rückt man ihm näher, und je mehr seine Kräfte sinken, desto lauter wird der Lärm, das Geschrei und der lustige Ruf: „Halt den Dieb!" — Ja, haltet ihn um Gottes willen, wäre es auch nur aus Barmherzigkeit!

Endlich ist er angehalten. Das war ein geschickter Schlag. Da liegt er auf dem Straßenpflaster, und die Menge drängt sich ungestüm um ihn her. Jeder neue Ankömmling drückt und stößt sich durch den Haufen, um den Verbrecher zu sehen. „Tretet zurück!" — „Laßt ihn doch ein wenig zu Atem kommen!" — „Bah, er verdient es nicht." — „Wo ist der Herr?" — „Da ist er; er kommt die Straße herunter." — „Platz gemacht für den Herrn!" — „Ist dies der Junge, Sir?" — „Ja."

Oliver lag von Schmutz und Staub bedeckt und mit blutendem Munde da und blickte verwirrt auf die Menge der ihn umgebenden Gesichter, als der alte Herr, von den Vordersten der Verfolger, dienstfertig in den Kreis gezerrt und gestoßen wurde, wo der auf ihre neugierigen Fragen mit einer wohlwollenden Stimme die Antwort gab:

„Ja, ich fürchte, daß er es ist."

„Er fürchtet?" murmelte die Menge. „Was das für ein gutherziger Mann ist."

„Der arme Kleine," sagte der Herr, „er hat sich beschädigt."

„Das tat ich, Sir," erwiderte ein großer, plumper Kerl, der jetzt näher trat; „ich traf ihn gerade mit der Faust aufs Maul. Ich war es, der ihm das Weiterrennen vertrieben hat, Sir."

Der Bursche griff grinsend an seine Mütze und harrte einer Belohnung für seine Mühe; aber der alte Herr warf einen Blick des Abscheus auf ihn und sah sich ängstlich um, als ob er selbst davonzulaufen gedächte — ein Versuch, der ohne Zweifel eine zweite Jagd veranlaßt haben würde, hätte sich nicht in diesem Augenblicke ein Polizeidiener (wie denn bei solchen Anlässen die Polizei gewöhnlich zuletzt kommt) einen Weg durch die Menge gebahnt und Oliver beim Kragen gepackt.

„Aufgestanden!" herrschte ihm der Mann mit rauher Stimme zu.

„Gewiß, ich bin's nicht gewesen, Sir. Es waren zwei andere Knaben", sagte Oliver, indem er flehend die Hände faltete und umherblickte. „Sie müssen noch hier in der Nähe sein."

„Bah, da ist niemand", sagte der Polizeidiener.

Er mochte das wohl ironisch meinen, aber er hatte in der Tat recht, denn der Chahum und Karlchen Bates hatten sich bei der ersten Gelegenheit aus dem Staube gemacht.

„Mache, daß du auf die Beine kommst."

„Tut ihm nichts zuleide", sagte der alte Herr mitleidig.

„O nein, es geschieht ihm nichts", versetzte der Polizeidiener und legte sogleich einen Beweis von der Zuverlässigkeit seiner Versicherung ab, indem er ihm die Jacke halb vom Leibe riß. „Komm nur, ich kenne dich. Willst du auf die Füße stehen, du junger Teufel."

Oliver, welcher kaum stehen konnte, machte einen Versuch, sich auf die Beine zu helfen, und wurde dann schnellen Schrittes an dem Wammskragen durch die Straßen gezerrt. Der alte Herr ging neben dem Polizeidiener her, und ein Teil des Haufens drängte sich nach vorn, um von Zeit zu Zeit einen Blick auf Oliver zurückwerfen zu können. Die Straßenjungen jubelten, und so ging der Zug weiter.

Elftes Kapitel.

Das Verbrechen war in dem Bezirke und sogar in der unmittelbaren Nachbarschaft eines sehr bekannten Polizeiamts der Hauptstadt begangen worden. Die Menge hatte daher nur das Vergnügen, Oliver durch zwei oder drei Straßen und den Mutton-hill-Platz hinab zu begleiten; dann führte man ihn durch einen niedrigen, bedeckten Gang und über einen schmutzigen Hof nach diesem Orte der summarischen Justizpflege. Er gelangte durch eine Hintertüre in einen kleinen gepflasterten Hofraum, wo ihm ein stämmiger Mann mit einem gewaltigen Bart im Gesicht und einem Bund Schlüssel in der Hand entgegentrat.

„Was gibt's schon wieder?" fragte der Mann nachlässig.

„Einen jungen Taschendieb", versetzte der Polizeidiener.

„Sind Sie der Bestohlene, Sir?" fragte der Mann mit den Schlüsseln.

„Ja," versetzte der alte Herr, „aber ich weiß nicht gewiß, ob gerade dieser Junge mir das Taschentuch entwendet hat. Ich — ich möchte lieber die Sache beruhen lassen."

„Müssen jetzt schon vor das Amt, Sir," entgegnete der Mann; „in einer halben Minute wird man vorkommen können. — Nun, du junger Galgenstrick!"

Diese letzteren Worte waren eine Aufforderung für Oliver, durch eine Türe, welche der Kerkermeister inzwischen aufgeschlossen hatte, in eine kleine, ausgemauerte Zelle zu treten. Hier wurde er durchsucht, und da man nichts bei ihm fand, eingesperrt.

Die Zelle, in welcher sich jetzt Oliver befand, war ein dunkles, ungemein schmutziges Loch; denn es war Montag morgens, und seit Samstag waren sechs Betrunkene darin verwahrt gewesen. Doch so etwas hat nichts zu sagen, denn man steckt ja allenthalben Männer und Weiber wegen der unbedeutendsten Anschuldigungen — wir bedienen uns mit Absicht dieses Wortes — in Kerker, gegen welche die Gefängnisse in Newgate, in welchen zum Tode verurteilte Verbrecher sitzen, wahre Prunkgemächer sind. Sollte jemand daran zweifeln, so kann er sich durch den Augenschein überzeugen.

Der alte Herr sah, als sich der Schlüssel in dem Schlosse drehte, fast so kläglich wie Oliver aus und blickte mit einem Seufzer auf das Buch, welches die unschuldige Ursache dieses ganzen beunruhigenden Auftrittes gewesen war.

„Es liegt ein Ausdruck in dem Gesichte des Knaben," sagte der alte Herr zu sich selbst, als er sich langsam entfernte und gedankenvoll mit dem Buche an das Kinn klopfte, — „ein Ausdruck, der mich rührt und anspricht. Sollte er wohl unschuldig sein? Er sah aus, wie — hm, hm," rief der alte Herr, plötzlich innehaltend und zu den Wolken aufsehend, „Gott sei meiner Seele gnädig — wo habe ich doch früher schon ein ähnliches Gesicht gesehen?"

Der alte Herr sann einige Minuten nach, und trat dann mit derselben gedankenvollen Miene in ein Vorzimmer, zu dem man von dem Hofe aus gelangte. Hier zog er sich in einen Winkel zurück, und ließ eine Reihe von Gesichtern, über denen seit Jahren ein dunkler Vorhang gehangen hatte, an seinem geistigen Auge vorübergleiten.

„Nein," sagte der alte Herr, „es muß Einbildung sein."

Er stellte aufs neue seine Musterung an, denn da er den Geist einmal heraufbeschworen hatte, so war es nicht leicht, denselben so schnell wieder los zu werden. Da tauchten Züge auf von Freunden und Feinden, sogar von solchen, die ihm fast fremd waren; die Gesichter junger, blühender Mädchen, in denen jetzt das Alter seine Furchen gegraben hatte; sogar solche, welche bereits das Grab mit den gespenstigen Trophäen des Todes umhüllte, die aber die Erinnerung — kräftiger als die Macht dessen Hauchs — in die alte Frische der Schönheit und Lebenskraft kleidete. Das Leuchten der Augen — der Widerschein der Seele in dem Gewand der Erde — strahlte aus früheren Zeiten wieder und erzählte in einer Verdeckung von der Schönheit jenseits des Grabes, die, dem Thale der Leiden entnommen, droben in dem schönsten Lichte glänzte, um mit ihrem freundlichen Schimmer den Pfad gen Himmel zu erhellen.

(Fortsetzung folgt.)

über, ob die Vermittlung der Kinder durch die katholischen Organisationen oder durch den Landesverein für innere Mission erfolgen soll.

Betrügereien. Festgenommen wurde der 63 Jahre alte Hausdiener Johann Georg Stögerer, der unter der falschen Angabe, seine verheiratete Schwester sei mit den vier Kindern vom Ruhrgebiet geflüchtet und befinde sich mittellos in Frankfurt, Kinderwäsche herausschwindelte. — In Dresden wurde eine Helga Lebrecht, angeblich verwitwete Fürstin Lieben-Demitoff, geb. Komtesse von Keyserlink, verhaftet. Sie hatte einer Münchner Firma Waren für 2½ Millionen Mark herausgeschwindelt.

Bei einem Gerüsteinsturz verunglückt. Bei einem Autohallen-Neubau an der Leopoldstraße brach am Montag ein innen angebrachtes Gerüst zusammen. Drei auf dem Gerüst arbeitende Zimmerleute stürzten ab und wurden erheblich verletzt.

Kleine Chronik. Aus Rache, weil ihm seine Geliebte untreu wurde, verübte ein 27 Jahre alter Eisendreher in deren Wohnung einen Einbruch. Er stahl daraus Einrichtungsgegenstände im Werte von 50 000 M. und zerschnitt aus Wut eine in der Wohnung befindliche Matratze. — Ein 18 Jahre alter Mechaniker erhielt von einem Kameraden Zigaretten und Tabake im Werte von 400 000 M. zum Weiterverkauf. Der Mechaniker verkaufte die Ware. Statt aber das Geld abzuliefern, verbrauchte er selbst den Erlös. — Weil ihr Mann wegen begangener Diebstähle verhaftet wurde, tötete sich in ihrer Wohnung an der Waakirchnerstraße eine 35 Jahre alte Werkmeistersfrau durch Einatmen von Leuchtgas. — Bei einem Villeneinbruch in Feldafing erbeuteten Einbrecher 24 Zinndeckel, Bettwäsche, Vorhänge, Rehgeweihe u. a. im Werte von 5 Millionen Mark und bei einem Blockhauseinbruch in Allach eine Menge Geschirr, Gläser, Küchengeschirr und anderes. — Verhaftet wurden ein 18 Jahre alter Hilfsarbeiter, der in einer Reihe von Häusern Türklinken und aus Treppenhäusern Messingstangen stahl, und in Grünwald ein alter Blockhauseinbrecher, ein 36jähriger Taglöhner, dem bereits 18 Blockhauseinbrüche nachgewiesen sind. Der Münchener Polizei gelang es, den größten Teil der Beute beizubringen.

Auch das „Sitzen" wird teurer. Die Kosten der Vollstreckungs- und Freiheitsstrafen in den Strafanstalten und Gerichtsgefängnissen sind für den Kopf und Tag auf 1200 M. erhöht worden. Dieser Betrag ist auch in allen anderen Fällen der Haft für die Unterbringung und Verpflegung in einem Gerichtsgefängnis zu erheben. Die Kosten der Vollstreckung von Freiheitsstrafen in den Festungshaftanstalten sind für den Kopf und Tag auf 2400 Mark festgesetzt worden.

Standmusik in der Feldherrnhalle. Mittwoch, 28. März, mittags 12 Uhr, Musik 1. Batl. d. Inf.-Regts. Nr. 19, Obermusikmeister G. Fürst. Vortragsfolge: 1. Ouverture z. Oper „Maritana", Wallace. 2. Chor der Friedensboten a. d. Oper „Rienzi", Wagner. 3. Fantasie a. d. Oper „Tiefland", d'Albert. 4. Freiherr v. Löffelholz-Marsch, Fürst.

Bismarckfeier der Offiziersverbände. Wir machen heute nochmals auf die am Mittwoch, den 28. März, abends 8 Uhr, im Hofbräuhausfestsaal stattfindende Bismarckfeier der vereinigten Offiziersverbände aufmerksam, wozu Damen Zutritt haben. Einlaß erfolgt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte bzw. der Gästekarte sowie gegen Lösung einer Eintrittskarte. Für die unmittelbaren Angehörigen der Mitglieder erübrigt sich die Lösung einer Gästekarte.

Bestattungen

am 28. März.

Südfriedhof: Karl Wichera, Buchdruckereibesitzer, 47 J., 2 Uhr.

Ostfriedhof: Joseph Dallmayr, Privatier, 80 J., 3 Uhr. — Karoline Schäfer, Privatiere, 81 J., 2¼ Uhr. — Ernst Thaler, Goldschmied, 77 J., 2½ Uhr. — Kath. Müller, Maschinistenswitwe, 53 J., 2½ Uhr. — Anton Bergmüller, Eisendreher, 45 J., 10 Uhr, Feuerb. — Franz Müller, Studienrat a. D., 83 J., 10½ Uhr, Feuerb.

Nordfriedhof (Schw.): Max Niedermayr, Kraftwagenführer, 47 J., 2¼ Uhr. — Berta Sauer, Schneiderswitwe, 72 M., 2 Uhr. — Karoline Miggl, Schuhmacherswitwe, 77 J., 3 Uhr. — Irma Pfundels, Konditorskind, 1 Tag, 2½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Anna Mother, Technikersgattin, 29 J., 1¾ Uhr. — Kath. Frauendienst, Hilfsarbeitersgattin, 32 J., 2¼ Uhr. — Therese Mainz, Schlossersgattin, 40 J., 2¾ Uhr. — Bernhard Jäger, Hilfsarbeiterskind, 8 Mt., 1½ Uhr.

Waldfriedhof: Hedwig Baumann, Kunstzeichnerstochter, 87 J., 1¾ Uhr. — Sophie Hagemann, Obersekretärstochter, 44 J., 2 Uhr. — Kreszenz Franz, Jägersgattin, 57 J., 2¾ Uhr. — Bernhard Stuhlmüller, Zinngießer, 55 J., 2¼ Uhr. — Alois Steiner, Kesselschmied, 42 J., 3½ Uhr.

Mü Beob

Osterverkehr auf der Eisenbahn

Zur Bewältigung des Osterverkehrs wurden von der Reichsbahndirektion München zu den nach dem eingeschränkten Fahrplan verkehrenden Zügen, soweit sie erfahrungsgemäß stärkeren Verkehr haben, Vorläufer oder Nachzüge nach Bedarf am Karsamstag und an den beiden Osterfeiertagen tagen vorgesehen. Außerdem werden noch nachstehende Züge und Schiffe gefahren:

Gründonnerstag: 29. März: Pz 1281 München Hbhf. (ab 7.17 nachmittags) — Bad Tölz, Pz 1280 Bad Tölz—München Hbhf. (an 8.32 nachm.).

Karsamstag, den 31. März: Pz 1837 München Hbhf. (2.28 nachm.) — Bayrischzell, Pz 1281 München Hbhf. (.177 nachm.) — Bad Tölz, Pz 1280 Bad Tölz—München Hbhf. (an 8.32 nachm.), Pz 941 Mühldorf (2.56 nachm.) — Simbach; Ammerseeschiff 28 Diessen (ab 6.52 nachm.) — Herrsching, Schiff 290 Herrsching (8.40 nachm.) — Diessen.

Ostersonntag, den 1. April: Pz 1331 München Hbhf. (ab 5.00 vorm.) — Bayrischzell, Pz 1295 München Hbhf. (ab 6.20 vorm.) — Bad Tölz und Tegernsee, Pz 1313 München Hbhf. (ab 9.30 vorm.) — Bayrischzell, Pz 1281 München Hbhf. (ab 7.17 nachm.) — Bad Tölz, Pz 1274 Bad Tölz—München Hbhf. (10.45 vorm.), Pz 1292 Bad Tölz und Tegernsee—München Hbhf. (an 7.36 nachm.), Pz 1280 Bad Tölz—München Hbhf. (an 8.32 nachm.), Pz 1334 Bayrischzell—München Hbhf. (an 8.51 nachm.), Pz 937 München Hbhf. (ab 4.30 vorm.) — Mühldorf, Pz 429 München Hbhf. (ab 6.45 vorm.) — Herrsching, Pz 436 Herrsching—München Hbhf. (an 8.33 nachm.), Pz 1385 München Hbhf. (ab 5.00 vorm.) — Garmisch-Partenkirchen, Pz 1473 München Hbhf. (ab 5.40 vorm.) — Kochel, Pz 1386 Garmisch-Partenkirchen—München Hbhf. (an 9.45 nachm.); Ammerseeschiff 28 Diessen (ab 6.52 nachm.) — Herrsching, Schiff 29 Herrsching (ab 8.40 nachm.) — Diessen.

Ostermontag, den 2. April: Pz 1331 München Hbhf. (ab 5.00 vorm.) — Bayrischzell, Pz 1295 München Hbhf. (ab 6.20 vorm.) — Bad Tölz, Pz 1281 München Hbhf. (ab 7.17 nachm.) — Bad Tölz, Pz 1292 Bad Tölz und Tegernsee—München Hbhf. (an 7.36 nachm.), Pz 1280 Bad Tölz — München Hbhf. (an 8.32 nachm.), Pz 1334 Bayrischzell—München Hbhf. (an 8.51 nachm.), Ez 948 Mühldorf—München Hbhf. (an 8.23 nachm.), Pz 429 München Hbhf. (ab 6.45 vorm.), — Herrsching, Pz 436 Herrsching—München Hbhf. (an 8.33 nachm.), Pz 1387 München Hbhf. (ab 1.38 nachm.) — Tutzing, Pz 1386 Garmisch-Partenk. — München Hbhf. (an 9.45 nachm.), Pz 1390 Tutzing—München Hbhf. (an 8.26 nachm.), Pz 812 Rosenheim—München Hbhf. (an 7.05 nachm.); Ammerseeschiff 28 Diessen (ab 6.52 nachm.) — Herrsching, Schiff 29 Herrsching (ab 8.40 nachm.) — Diessen.

Osterdienstag, 3. April: Pz 937 München Hbhf. (ab 4.30 vorm.) — Mühldorf.

Auf dem Starnbergersee werden am Ostersonntag und -montag alle im Winterfahrplan vorgesehenen Kurse (1, 5, 9 und 15), Starnberg ab 7.00 vorm., 11.20 vorm., 2.30 nachm., 5.42 nachm., gefahren.

Im Münchener Nahverkehr werden die im Winterfahrplan enthaltenen Züge abgefertigt, außerdem verkehren nach und von Großhesselohe noch folgende Züge am Ostersonntag und -montag: Npz 4071 München Hbhf. (ab 3.20 nachm.) — Großhesselohe, Npz 4076 Großhesselohe—München Hbhf. (an 6.42 nachm.), Npz 4080 Großhesselohe — München Hbhf. (an 8.02 nachm.).

Bayerische Rundschau

Miesbach. (3000 Kubikmeter Erdmasse abgerutscht.) Vom Wendelstein wird berichtet: Verursacht durch die starke Schneeschmelze der letzten Tage löste sich kurz vor der Station Aipl eine Erdmasse von etwa 3000 Kubikmeter vom Hang, die den Bahnkörper verschüttete. Der Betrieb der Bahn kann zu Ostern noch nicht eröffnet werden.

Hof. (Preisabbau.) In ihrer letzten Versammlung haben die hiesigen Bäckermeister beschlossen, den Preis für Semmel und Kleingebäck von 70 auf 60 Mark und für das markenfreie Vierpfundroggenbrot von 2500 auf 2400 Mark herabzusetzen. — Und München?

Hof. (Die zurückgehaltenen Reifezeugnisse.) Auf eine Anzeige hin, daß unter den Realschülern in Hof i. B. eine unerlaubte Verbindung bestanden habe, wurden die Zeugnisse für die 6. Klasse zurückgehalten und eine eingehende Untersuchung veranstaltet. Vor der Realschule hatten sich Gruppen angesammelt, die zeitweise eine drohende Haltung annahmen.

Die gelöste Zunge

Endlich hat Dr. Heim wieder die Sprache gefunden, in einer Zuschrift an eine Münchener Zeitung sucht er seine „Verhandlungen" mit dem französischen General zu „rechtfertigen". Da das geistige Oberhaupt der Bayer. Volkspartei offenbar gut französisch kann, erinnern wir ihn an das französische Sprichwort: Qui s'excuse s'accuse. Seine langatmige Entschuldigung ist nämlich nichts anderes, als eine ebenso langatmige Beschuldigung.

Zunächst fällt es einem auf, daß der geheimnisvolle Mittelsmann sich just an Dr. Heim mit der Aufforderung zu einer Besprechung mit dem französischen General wandte. Mein Gott, Dr. Heim ist gewiß ein berühmter Mann, unzweifelhaft eine Größe der glorreichen Republik, indessen haben wir noch eine ganze Anzahl berühmter Männer, die sich ebenfalls sicher geschmeichelt gefühlt haben dürften, mit einem französischen General parlieren zu können. Aber die Politiker an der Seine kennen ihre deutschen Pappenheimer genau, und sie sagten sich wohl, daß ein Heim für sie der geeignetste Mann wäre, um mit den Deutschen französisch zu reden.

Zunächst blieb es bei einem Fühler. Dr. Heim wollte sich zuerst mit der Reichsregierung ins Benehmen setzen, konnte aber wegen der Verkehrsstörung — es wurde wieder einmal auf der Eisenbahn gestreikt — nicht nach Berlin reisen. Das war zu Ostern 1919. Der Mittelsmann ließ aber nicht locker, und so setzte sich Dr. Heim mit dem verstorbenen Dr. Karl Mayer, dem damaligen 3. Vorstand der Zentrumsfraktion, ferner mit den beiden anderen Vorsitzenden dieser Partei Trimborn und Gröber und endlich mit Scheidemann, dem damals noch in Ministerpräsidentenherrlichkeit Prangenden, ins Einvernehmen, die alle der Rücksprache zustimmten, worauf Dr. Heim seinen Koffer packte und zu dem französischen General reiste.

„Es lag mir vor allem daran, aus den Verhandlungen gewisse Klarheit über französische Absichten zu bekommen", rechtfertigt er sich. Nun, über diese Absichten bestand bei keinem Deutschen, der sich durch den Weltverbrüderungsschwindel der Novemberverbrecher nicht hatte aus dem Häuschen bringen lassen, nicht der geringste Zweifel: Frankreich wollte vom Anfang an nichts anderes als die Zerschlagung Deutschlands, den Untergang des deutschen Volkes! „Richtig ist," erzählt uns Dr. Heim, „daß bei der Unterredung die Eventualität einer vorübergehenden Verbolschewisierung von Teilen Deutschlands besprochen wurde, und zwar zu jener Zeit mit vollem Recht, und daß ich wie andere für diesen Eventualitätsfall die Absonderung von Teilen Deutschlands und Gesundhaltung eines Teiles von Deutschland in den Bereich der Möglichkeit stellte. Aber nur unter diesem Gesichtswinkel. Von der Bildung eines Donaustaates war keine Rede."

Dr. Heim hat also just das, worauf ja die ganze Politik Frankreichs hinausläuft, Deutschlands Zertrümmerung, zugestanden, wobei er nur schamhaft die von wegen ihrer Gesunderhaltung abzutrennenden Teile Deutschlands verschweigt, nämlich den Süden, vor allem Bayern. Anstatt dem französischen General zu erklären, daß ebenso wie norddeutsche Truppen München von dem Schrecken der Räterepublik befreiten, Bayern denselben Dienst den Norddeutschen leisten würde, falls jenseits des Mains der Bolschewismus irgendwo zur Macht gelangen sollte, erörtert er in seiner Unterhaltung mit dem Franzosen ruhig die Möglichkeit einer Trennung des Südens vom Norden, also einen glatten Hoch- und Landesverrat. Alle Achtung vor einem solchen „Patriotismus", Herr Dr. Heim!

Zurückgekehrt von seiner Reise richtete er eine Depesche an das Auswärtige Amt in Berlin und erklärte sich bereit, über seine Unterredung zu berichten. Eine Antwort erhielt er nicht. Das Rätsel erhellte sich ihm erst durch die vor etlichen Tagen abgegebene Erklärung Scheidemanns. **Was soll man zu dieser ungeheuerlichen Schlamperei im Auswärtigen Amte sagen, das sich gar nicht darum kümmert, was eigentlich Dr. Heim mit dem französischen General gesprochen hat?**

Sollte es wirklich nur reiner Zufall sein, daß gerade jetzt, wo Dr. Heim durch die Enthüllungen Bakers so heillos bloßgestellt ist, Geheimrat Held durch sein publizistisches Sprachrohr gegen den Großdeutschen Ludendorff maßlos hetzen läßt? Soll damit nicht der höchst durchsichtige Zweck verbunden werden, die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Techtelmechtel Heims mit einem französischen General abzulenken?

Wir meinen, daß diese ganze dunkle Geschichte vor den Staatsanwalt gehört, vor die Gerichte, wo festgestellt werden soll, ob solche Verhandlungen mit dem Feinde, bei denen mit der Möglichkeit eines Zerfalles Deutschlands gespielt wird, nicht unter den Paragraphen des Hochverrats fallen!

*

Aus der Bewegung

[Nation]alsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Mittwoch, 28. März: Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Th. Wiegel.

*

Erwerbslosengruppe. Donnerstag, den 29. März, nachmittags 2 Uhr, Gasthof „Belvedere", Rumfordstr. 17, Besprechung. Ausschuß: Murr.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Deggendorf. Anläßlich unserer letzten großen öffentlichen Versammlung kam es zu neuerlichen, niederträchtigen Terrorakten von seiten der Auergarde. Da sich die Gesellschaft am Orte zu schwach fühlte, um ihre Grundsätze über Meinungs- und Redefreiheit in die Tat umzusetzen, hatten die Führer Vorsorge getroffen, daß aus der ganzen engeren und weiteren Umgebung (bis von Mühldorf her!) die „schlagkräftigen" Genossen zur Stelle waren. Geführt wurde die „Freiheits"-bande von dem berüchtigten Landfriedensbrecher Beierer, Regensburg, einem marxistischen Berufsdemagogen allerschlimmster Sorte. Während eine Parallelversammlung, in der Pg. Straßer, Landshut, sprach, in voller Ruhe durchgeführt werden konnte, wurde in der Hauptversammlung gegen Pg. Dolle die Elite der sämtlichen halbwüchsigen Lausbuben des ganzen Bezirkes losgelassen. Durch Pfeifen und Johlen bewies man die „politische Reife". Beierer als Diskussionsredner tat noch ein übriges um den Pöbel in Wut zu bringen. Wenn es der Gesellschaft nicht gelang, die ersehnte Schlägerei zu provozieren und dann, nachdem reichlich in der Überzahl, ihr Mütchen an den Nationalsozialisten zu kühlen, so ist das nur dem selbstbewußten und mannhaft-entschlossenen Auftreten unseres kleinen Deggendorfer Sturmtrupps zu danken. Der Verlauf dieser Versammlung war wieder der beste Beweis, daß der Ausbau der S.A. für uns allein die Möglichkeit einer Weiterentwicklung gibt.

Nürnberg. In der vorigen Woche fand hier neuerdings eine große öffentliche Massenkundgebung statt. Unter ungeheurem Andrang sprach Julius Streicher im Riesensaal des Kulturvereins. Das Thema des Abends: „Kann uns eine Vereinigung Moskau-Berlin retten?" gab den Kommunisten Veranlassung, den Versuch zu unternehmen, die Kundgebung durch Gewalt zu verhindern. Zu Hunderten hatten sich die „Freiheitskämpfer", ausgiebig versehen mit Eisenrohren und faustdicken Knüppeln, eingefunden um den berühmten „geistigen" Kampf gegen die Nationalsozialisten aufzunehmen. Wenn es an dem Abend aber nicht zu dem von Tausenden teilweise sehnsüchtig erwarteten Blutbad kam, wenn im Gegenteil an dem Abend Hunderte von ursprünglichen Feinden des Nationalsozialismus als seine Anhänger den Saal verließen, so war das die Wirkung der Rede Streichers, der in fast dreistündigen Ausführungen nachwies, daß wenn überhaupt jemals von einem Zusammengehen mit Rußland gesprochen werden könne, es sich nur um das Bündnis des deutschen mit dem russischen Volke handeln könne, niemals um das Zusammengehen der Kreise, die heute in Berlin und in Moskau die Regierungsgewalt an sich gerissen haben. Nach der Versammlung gab es noch kleine Zusammenstöße auf der Straße, bis die Polizei eingriff, wobei es einige Verletzte gab. Juden waren keine darunter.

Regensburg. Nächster Sprechabend am Mittwoch, 28. März. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringendste Pflicht. Gäste sind willkommen.

*

Vier Nationalsozialisten von Franzosen verhaftet

Vor einigen Tagen wurde der erste Vorsitzende unserer Ortsgruppe in Ludwigshafen, Pg. Simon, in aller Frühe von französischen Polizeibeamten in Zivil aus dem Bette geholt und verhaftet. In den Mittagstunden desselben Tages wurden außerdem die Parteigenossen Dr. Wolf, Heiser und Fiedler verhaftet. Die Verhafteten wurden per Automobil abtransportiert, wohin, ist unbestimmt. Wir legen gegen diesen neuesten Willkürakt der französischen Börsensöldlinge aufs schärfste Verwahrung ein. Unsere Freunde und Anhänger in Ludwigshafen sowie in der ganzen Pfalz aber bitten wir, sich durch derartige Gewaltmaßnahmen nicht davon abhalten zu lassen, ihre Pflicht als Deutsche und Anhänger der deutschen Freiheitsbewegung zu erfüllen.

Die hereingefallenen Waffenschnüffler

Wie schon berichtet, fand kürzlich in Bayreuth eine große Versammlung unserer Partei statt, die von Judenmarxisten gesprengt werden sollte. Als Versammlungsschutz war auch unsere Kulmbacher S.A. erschienen. Der Bayreuther Rechtsrat Keller, ein Musterexemplar von einem Polizeivorstand, hatte nichts Besseres zu tun, als die Kulmbacher Polizei telephonisch zu ersuchen, unsere Kulmbacher Parteigenossen bei ihrer Rückkehr am Bahnhof nach Waffen zu durchsuchen. Wie der Judenfreund zu seinem lebhaften Bedauern in der letzten Sitzung des Bayreuther Stadtparlaments mitteilen mußte, war aber die Suche erfolglos. — Wahrscheinlich sind diejenigen unserer Parteigenossen, die die Kanonen dabei hatten, eine Station vor Kulmbach ausgestiegen. Der Bureaukratenhäuptling der Bayreuther aber soll sich gefälligst in erster Linie um den Dreck kümmern, der vor seiner eigenen Türe liegt, auf deutsch, soll zunächst einmal die Bayreuther Buben nach Waffen durchsuchen lassen, die sich an dem fraglichen Sonntag offen damit gebrüstet haben, ein Blutbad bereiten zu wollen.

*

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund

Der Hofbräuhausfestsaal zeigte bei dem Abend, den der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund am verflossenen Montag veranstaltete, einen sehr starken Besuch; auch zahlreiche unserer Parteigenossen waren erschienen, und der „Völkische Beobachter" fand guten Absatz. Der Vorsitzende, Justizrat von Zezwitsch, eröffnete die Versammlung, indem er sich einleitend über den Besuch des Reichskanzlers in München äußerte und über die eigentümliche Rolle sprach, die der Chef der Reichskanzlei Dr. Hamm dabei spielte. Dieser Chef der Reichskanzlei dürfe nicht länger Begleiter des Reichskanzlers sein.

Hierauf ergriff, stürmisch begrüßt, unser geschätzter Mitarbeiter Dr. Albrecht Wirth das Wort über „Die Judenfrage im Zusammenhang mit der Außenpolitik". Die Juden gehen mit den Mächtigen. Mitte des 16. Jahrhunderts lebten in England etwa 50 000 Juden, jetzt wohl über eine halbe Million. Redner beleuchtet dann, durch welche Machenschaften der Londoner Rothschild die Grundlage zu seinem Riesenvermögen legte. Insbesondere durch seinen Schwindel bei der Schlacht von Waterloo, wobei er 30 Millionen Pfd. Sterl. verdiente. Weiter kam er auf Disraeli zu sprechen, der nach der Macht griff, und er zeigte die Verjudung, die von diesem ausging. Schon 1844 hatte er in einem seiner Romane gezeigt, daß sich das Judentum in die englische Diplomatie einschmuggelte. Seit einem Menschenalter ist die britische Politik vollständig in jüdischem Fahrwasser, so daß sogar ein Rufus Isaac Vizekönig von Indien wurde. Genau so wie die Diplomatie verjudete, bemächtigte sich das Judentum auch der Presse.

So wurde 1916 der Jude Lord Northcliffe nach Amerika geschickt als Meinungsminister, um dort Stimmung für den Krieg gegen Deutschland zu machen, was ihm so gut gelang, daß ihm später Lloyd George öffentlich seinen Dank aussprach. Damit kam Dr. Wirth auf die Verjudung der Vereinigten Staaten zu sprechen. Newyork ist die größte Judenstadt der Welt mit 1½ Millionen Juden, der ehemalige Präsident Wilson ist der Sohn einer russischen Jüdin, Marinesekretär Daniels, Oskar Strauß als einstiger „Oberbefehlshaber" der Streitkräfte des Stillen Ozeans — alles Juden. Die jüdische Versippung trat besonders bei den Verhandlungen des Friedensvertrages zu Versailles zutage.

Damit kam der Redner auf die Verjudung Deutschlands, das Trustwesen, zu sprechen, auf das Auswärtige Amt, das er einer vernichtenden Kritik unterzog. Die Ballin, Rathenau, Goldberger und Cohnsorten übten schon unter Wilhelm II. einen entscheidenden Einfluß auf unsere auswärtige Politik aus. Die Sozialdemokratie ist bis zu 83 Prozent verjudet. Morgenthau, der amerikanische Botschafter in Konstantinopel, traf sich seinerzeit in einer unscheinbaren Hütte mit Parvus-Helphand, der mit der deutschen Botschaft bekannt war. Er trug dieser seinen Plan zur Revolutionierung Rußlands vor und bekam die wärmsten Empfehlungen nach Berlin, wo er von Bethman-Hollweg mit offenen Armen empfangen wurde. Redner schilderte anschließend die Wühlarbeit des Parvus-Helphand, dessen Vermögen vor zwei Jahren bereits auf zwei Milliarden geschätzt wurde. Er setzte es auch durch, daß Trotzki und Lenin nach Rußland zurückbefördert wurden. Hätte damals die Absetzung des Zaren nicht die Deutschen warnen sollen? Der Vor-

marsch unseres Heeres nach Petersburg wurde verhindert durch die deutsche Regierung, die Folge war die Vertreibung des Deutschen Kaisers, der deutschen Fürsten — der Sieg des Umsturzes.

Die Juden schüren zum Kriege zwischen Washington und Tokio, der Krieg kann vielleicht schon im nächsten Jahre ausbrechen. Gerade Ostasien, das bisher den Juden am wenigsten zugänglich war, wollen sich die Juden unterwerfen, und zwar mit Hilfe der Angelsachsen. Außerdem ist noch eine gegenseitige Zerfleischung der Angelsachsen vorgesehen, und dann — Juda Triumphator!

Justizrat von Zezwitsch als zweiter Redner — Oberst von Xylander war verhindert — unterstrich und ergänzte die Ausführungen Dr. Wirths in wirkungsvoller Weise, wobei er zum Schlusse eindringlich vor der Illusion warnte, daß uns Sowjetrußland helfen könnte. Unter stürmischem Beifall gedenkt der Redner zum Schlusse des gestrigen Vorbeimarsches unseres Sturmtruppes vor Hitler.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Zur Verelendungsanleihe

Nach bisher unkontrollierbaren Meldungen soll das Ergebnis der Schatzanweisungszeichnung wenig günstig ausgefallen sein. Die amtliche Bekanntmachung dürfte nicht vor Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche erfolgen, da die Resultate der auswärtigen Zeichnungsstellen noch nicht vorliegen.

Inflation und Deflation

Die gegenwärtige Finanzpolitik des Reiches ruht gelinde ausgedrückt auf einer schwankenden Grundlage. Keine Regierung kann zwei entgegengesetzte Dinge zugleich tun und dabei obenauf bleiben. Was die Regierung seit der gewaltsamen Kur der seinerzeit in den letzten Zügen liegenden Reichsmark treibt, heißt man Deflation. Die auswärtigen Zahlungsmittel werden zu Boden gedrückt, die Kaufkraft der Mark wird dadurch gehoben, oder soll gehoben werden.

Was die Regierung aber neben dieser Roßkur auf der einen Seite betreibt, die Fortsetzung und Beförderung des Krankheitsprozesses selbst, heißt man Inflation. Die Notenpresse arbeitet nach wie vor mit Hochdruck weiter. Seit einer Woche hat der Notenumlauf viertausend Milliarden überschritten. Die Maßnahmen zur Stützung der Mark gegenüber dem Ausland werden wettgemacht durch die fortgesetzte Aufblähung des inländischen Zahlungsmittels. Die unmittelbare Wirkung dieses finanzpolitischen Widerspruches ist Zunahme der Teuerung im Inland: also das Gegenteil dessen, was die Markstützaktion erzielen sollte.

„Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik"

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Frankfurter Zeitung" in Nr. 216 ihrer Ausgabe einen Artikel über unsere letzte Massenversammlung in Kempten, bei der bekanntlich Pg. Drexler auch mit dem Wuchertum scharf ins Gericht ging, und zitiert den berüchtigten Satz des börsengewaltigen Kemptener Bürgermeisters Dr. Merkt: Es werde in nächster Zeit den Kälbern und Schweinen gut gehen, die Bauern sollten die Städte nicht mehr mit Milch beschicken. Im gleichen Atemzug ergänzt das Börsenorgan stillvergnügt lächelnd: Dr. Merkt, dessen Gesinnung dem Nationalsozialismus nicht allzu fern stehe, sei im Saal zugegen gewesen und habe diese Behauptung unwidersprochen gelassen.

Wenn wir nur wüßten, wie wir dies um das Frankfurter Mauschelblatt verdient haben, daß es Dr. Merkt unbedingt zum Parteigänger unserer Bewegung stempeln möchte. Aber daß der Galgen und der Laternenpfahl, welche „integrierende" Bestandteile unseres Wirtschaftsprogrammes sind, dem Schwesterblatt der Altheimereckin bildlich gesprochen „falsch am Ort" sein müssen, begreift sich aus verschiedenen Gründen. Herrn Dr. Merkt gegen die Frankfurter zu rehabilitieren, haben wir nicht das mindeste Interesse.

Wirtschaftsrundschau

Der große Krach

In Hamburg sind mehrere Getreide-, Futtermittel- und Kakaofirmen zahlungsunfähig geworden. Es steht im Bereich der Möglichkeit, daß dort noch eine ganze Zahl von Häusern des Warenhandels durch den Umschwung am Warenmarkt in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Spannung wächst von Tag zu Tag. (Auch die kühlen Hanseaten werden schon nervös ....)

Die schlechte Wirtschaftslage, die allerorts mehr oder minder um sich greift und eine Stockung im Geschäftsleben hervorruft, macht sich u. a. auch in Memmingen empfindlich breit. In manchen Betrieben, insbesondere der Textilindustrie, ist man zur verkürzten Arbeitszeit übergegangen, so wird teilweise nur vier Tage gearbeitet. Mehrfach trägt man sich mit dem Gedanken von Betriebseinschränkungen. Sehr schlecht steht es auf dem Baugewerbemarkt aus. Hand in Hand mit dieser allgemein schlechten Lage geht auch eine empfindliche Kaufunlust.

*

Tagung für wirtschaftl. Bauen

München. Der wirtschaftliche Niederbruch der letzten Monate hat dazugeführt, daß das gesamte Bauwesen, insbesondere die Wohnungserstellung im Jahre 1923 außerordentlich gefährdet ist. Mehr als je kommt es deshalb heute darauf an, alle Fragen, die die Wirtschaftlichkeit des Bauens betreffen, im Kreise von Fachleuten zu klären. — Der „Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen" hat es sich zur Aufgabe gestellt, alle wichtigen, die Entwickelung des Bauwesens betreffenden Erfahrungen der Öffentlichkeit zu übermitteln. Er wird, einer Anregung des Reichsarbeitsministeriums folgend, auch dieses Jahr wieder zu einer Tagung zusammentreten und hat diesmal München zum Tagungsort gewählt. Die Tagung, die im übrigen weitestgehende Unterstützung durch das bayerische Ministerium für Soziale Fürsorge erfährt, findet in der Zeit vom 4. bis 6. April 1923 in den Räumen der Technischen Hochschule München statt. Neben Fragen der konstruktiven Verbilligung des Bauens und der Wärmewirtschaft wird auf ihr auch das Problem der Selbsthilfe von berufener Seite behandelt werden.

Warenmarkt

München. Auf den Produktenmärkten haben sich die Preise im allgemeinen auf der gegen Ende der Vorwoche erreichten Höhe gehalten. Am Anfang der Woche war die Tendenz wegen des Nachlassens der Angebote aus der Provinz und des Aufhörens von Zwangsverkäufen fester; gegen Wochenende verlief das Geschäft mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Verhältnisse sehr ruhig. — Auf dem Kartoffelmarkt ist das Angebot sehr groß und drängend geworden, die Nachfrage dagegen ist sehr gering. Infolge des hierdurch bewirkten nicht unbedeutenden Preisrückganges werden aus Händlerkreisen starke Einbußen gemeldet. — Auf den Schlachtviehmärkten gestaltete sich in der Berichtswoche die Nachfrage bei allen Viehgattungen etwas lebhafter, während der Auftrieb durchwegs sehr gering war. Die Preise zogen infolgedessen ein wenig an. Am Münchener Schlachtviehmarkt (Freitagmarkt) betrug die Steigerung gegenüber der Vorwoche bei Großvieh 100—150 M. pro Pfund Lebendgewicht. Die Preise für Kälber und Schweine hielten sich auf der Höhe der Vorwoche.

Auf dem Münchner Schlachtviehmarkt am Dienstag, den 27. März, standen zum Verkauf 110 Ochsen, 168 Bullen, 457 Kühe, 252 Jungrinder, 1279 Kälber, 1341 Schweine, 165 Schafe, 13 Ziegen, 14 Lämmer, 60 Kitze und 9 Spanferkel. — Sämtliches Vieh war bayerischer Herkunft. Die Beschickung des Marktes war wieder durchwegs ungenügend, doch dürfte die Schuld diesmal zum größeren Teil auf die Vorverlegung des Marktes wegen der Karwochenfeiertage zurückzuführen sein. — Der Großviehmarkt zeigte zu Beginn eine steigende Tendenz, doch konnte dieselbe nicht recht zur Geltung kommen, weil für beste Ware Richtpreise festgesetzt waren, welche nicht überschritten werden durften. Später flaute das Geschäft wieder etwas ab und damit auch die Preise. Es konnte jedoch nahezu ausverkauft werden. Auch auf den kleinen Viehmärkten war wegen des vermehrten Osterbedarfes die Kauflust lebhafter, so daß glatt ausverkauft werden konnte. Die Preise waren jedoch unverändert geblieben.

Es erzielten im wesentlichen für das Pfund in Mark: Lebendgewicht: Ochsen 1100—2300, Bullen 900—1800, Kühe 600—1900, Kalbinnen 700—2000, Kälber 1700—2100 und Schweine 1900 bis 2500. Geschlachtet erzielten: Kälber 1800—2500, Schweine 2600—3200, Schafe 1400—2000, Ziegen 1300—1800, Kitze 1500—2000. Für den nächsten Hauptmarkt am Donnerstag befinden sich 22 Mastochsen angeblich bester Qualität aus Ungarn bereits auf dem Wege nach Wege nach München.

Berliner Metallkurse vom 27. März 1923.

Raffinadekupfer	7 000 – 7 100
Originalhüttenweichblei	3 600 – 3 700
Hüttenrohzink im freien Verkehr	3 450 – 3 550
Originalhüttenrohzink	[illegible]
Plattenzink	3 600 – 3 700
Originalhüttenaluminium	[illegible]
Hüttenaluminium in Walzen	[illegible]
Bankazinn	21 000 – 21 500
Straitszinn	21 000 – 21 500
Australzinn	21 000 – 21 500
Hüttenzinn	20 600 – 21 000
Reinnickel	11 000 – 11 500
Antimon	3 600 – 3 700
Silber	401 – 403
Elektrolytkupfer	8126

Berlin, 27. März. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, märkischer, 41 000—42 000; schlesischer 41 000. — Roggen, märkischer, 39 000. — Gerste: Sommergerste, märkische, 31 000—32 000. — Hafer, märkischer, 30 000—31 000; pommerscher 28 500 bis 30 000. — Mais: La Plata ohne Provenienzangabe loco Berlin 41 500 bis 43 000; waggonfrei ab Hamburg 38 000 bis 39 000. — Weizenmehl 114 000 bis 122 000. — Roggenmehl 102 000 bis 112 000. — Weizenkleie 19 000. — Roggenkleie 20 000. — Raps 80 000. — Leinsaat 80 000. — Viktoriaerbsen 60 000—65 000. — Kleine Speiseerbsen 40 000—45 000. — Peluschken 55 000—65 000. — Ackerbohnen 30 000—35 000. — Wicken 55 000 bis 65 000. — Blaue Lupinen 45 000 bis 50 000. — Gelbe Lupinen 60 000 bis 80 000. — Serradella 70 000 bis 90 000. — Rapskuchen 25 000. — Leinkuchen 50 000. — Trockenschnitzel 11 500 bis 12 000. — Zuckerschnitzel 17 000 bis 18 000. — Torfmelasse 12 000.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 13 000—15 000. — Haferstroh 10 000—12 000. — Gebündeltes Roggenlangstroh 13 500 bis 14 500. — Heu, gutes 15 000—17 000. — Heu, handelsüblich 13 000—15 000.

Kurse

Berlin, den 27. März 1923. Devisen-Kurse.

	27. 3. Geld	27. 3. Brief	26. 3. vor. Geldk.
Amst.-Rtd. 1 Fl.	8224,38	8265,62	8220,87
Buen.-Air. 1 Pes.	7694,10	7736,90	7694,20
Brüss.-Ant. 1 Fr.	1177,05	1182,95	1162,08
Christiania 1 Kr.	3765,56	3784,44	3775,58
Kopenhag. 1 Kr.	3987,50	4007,50	4014,93
Stockholm 1 Kr.	5543,89	5571,40	5541,11
Helsingf. 1 finn. M.	563,58	566,42	561,59
Italien 1 Lira	1022,43	1027,57	1015,95
Lond. 1 Pfd. St.	97755,—	98245,—	97755,—
New York 1 Dollar	20851,73	20957,27	20862,71
Paris 1 Frcs.	1371,56	1378,44	1388,14
Schweiz 1 Frcs.	3851,31	3870,66	3851,34
Spanien 1 Pes.	3201,97	3218,03	3201,97
Japan 1 Yen	9975,—	10025,—	9975,—
Rio 1 Milreis	2299,23	2310,77	2290,25
Wien 100 Kr.	29,15	29,31	29,04
Prag 1 Kr.	618,69	621,81	618,69
Agram 1 Dinar	212,21	213,29	213,96
Budapest 1 Kr.	4,74	4,77	4,68
Sofia 1 Leva	149,62	150,38	142,64

Berlin, den 27. März 1923. Noten.

	27. 3. Geld	27. 3. Brief	26. 3. vor. Geldk.
Amerik. Noten	20921,55	20029,45	20037,50
Belgische „	1163,05	1168,95	1154,10
Englische „	97620,80	98120,20	97814,85
Französische „	1367,55	1374,45	1386,65
Italienische „	1021,40	1026,60	1021,40
Rumänische „	95,25	95,75	95,—
Schweizer „	3842,35	3861,65	3848,35
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	617,95	621,05	617,95
Österr. alte „	616,95	620,05	616,45
„ abgest. „	28,87	28,87	28,50
„ neue 100er „	—	—	—
Polnische Noten	49,50	—	49,25
Ungarische „	3,84	3,85	3,79
Holländische „	8214,40	8256,60	8217,40

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (ges. gesch.). — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg ist auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidophenaz., Phenac. sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Germosanwerk München 50.)

Extra billig. Angebot für Ostern

Schweinefett, gar. rein, beste Qualität	Pfd.	M.	3700.-
Schmelzmargarine, prima Qualität	„	M.	3100.-
Tafelmargarine	„	M.	2700.-
Palmin in Tafeln	„	M.	3000.-
Kaffee (Guatemala) frisch gebrannt	„	M.	1[illegible]900.-
Tee (Orange Pekko)	„	M.	16900.-
Teigwaren, Bandsuppennudeln und Hörnchen Pfd. M. 900.—, bei 10	„	M.	890.-
Weizengrieß „ M. 900.—, „ 10	„	M.	890.-
Vollreis „ M. 900.—, „ 10	„	M.	890.-
Bruchreis „ M. 800.—, „ 10	„	M.	790.-

Sämtliche Kolonialwaren zu den billigsten Preisen
Alois Fürfanger Utzschneiderstraße 14 neben der Löwen-Apotheke, beim Viktualienmarkt

Hungersnot oder deutsche Wirtschafts-Diktatur!
Praktische Ratschläge zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens
von
Oskar Berger
Mitglied der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei München
Preis: Grundzahl 0,10 × Teuerungsziffer des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, z. Zt. 2000.
Auslandspreis: 1/4 Schweizer Franken.

Geheimer Oberfinanzrat Dr. Bang schreibt in der Deutschen Zeitung in einem Artikel „Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur" über den Nationalsozialismus unter anderm:

Auch wer Hitler, zweifellos eine Führernatur, nicht kennt, kann sich heute aus einer bereits ziemlich umfangreichen nationalsozialistischen Literatur vergewissern, was die Nationalsozialisten wollen. Hierher gehört auch das flott geschriebene und sachlich gut begründete Schriftchen, dessen Benennung dieser Betrachtung vorangestellt ist. (Verfasser Oskar Berger, Mitgl. d. nat.-soz. Arbeiterpartei, Deutscher Druck und Verlag, Schöneberg.) Auch wer nicht in jeder Einzelheit zustimmen kann, wird sagen, daß hier Leute am Werke sind, die durchaus wissen, was sie wollen, die mit Zielbewußtsein und Ehrlichkeit ihren Weg gehen und die sich frei halten von jener fatalen Krankheit, an der bisher fast jede parteipolitische Bewegung bei uns siechte ging: der Taktik der mittleren Linie. Berger sieht eine Rettung nur in der deutschen Diktatur, die eine völkische Reform bringen soll. Eine Besprechung der beachtenswerten Einzelvorschläge kann hier unterbleiben. Reizvoll erscheint uns vor allem der Gedanke, das Sozialisierungsexperiment gewissermaßen umzukehren. Berger schlägt vor, die Währungsunterlage für unser neues Geldwesen in der Sozialisierung alles Schiebervermögens zu suchen. Mitten ins Schwarze trifft seine Feststellung: „Der Spekulant und der Gewerkschaftsführer arbeiten beide am Ruin unseres Wirtschaftslebens." Bergers Schriftchen ist ein Beweis dafür, daß die geistige Regsamkeit in der Bewegung Schritt hält mit ihren äußeren Erfolgen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Deutscher Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg

Herren- u. Damen-STOFFE
Beste Fabrikate sehr preiswert
Tuchhandlung
Ph. Wiedemann
Gegründet 1886
Herzog Wilhelmstr. 12, Hochpart.
(neben Rabattsparverein)
Braune Rabattmarken
Musterversand zur Zeit unmöglich

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Dauerwäsche
Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe
BRAUNE RABATTMARKEN

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 78
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Motorrad-Sattel
Vergaser u. Riemenscheibe billig zu verkaufen. Polster, Nymphenburger Str. 106/0

Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer englisch-amerikanischen Gesellschaft.
Deutscher, kaufe nur deutsche Nähmaschinen!

Für eine der größten deutschen
Lebensversicherungen
suche ich Vertreter, die in völkischen Kreisen in Stadt und Land mitarbeiten. Gefl. Anfragen erbeten an: Alfred Anderesch, Bezirksvertreter, München, Reutterstr. 6. Tel. 51409.

Knochen-Ankauf
1 kg bis 120 M.
28 Lerchenfeldstraße Nr. 28
4 Ringseisstraße Nr. 4

HEMDEN-KARL
Der Spezialist für Kenner
101 LINDWURMSTR. 101
feinster Herren-Maß-Wäsche

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo? bei Melusin, Schuhmachermeister
München, Westenrieder Str. 4

DETEKTIV Friedrich Tierbächer
München, Neuerstraße 8/II
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

Junger Kaufmann
(Nationalsozial.) aus d. Lebensmittelbranche, sucht sofort Stellung als Lagerist oder Reisender. Gefl. Zuschr. u. t. bahnpostlag. C. S. Würzburg erb.

Platin / Gold Silber / Zähne
kauft zu den reellsten Tagespreisen
Zahnpraxis Strobel,
Luitpoldstr. 8.

Kropf!
Satthals — Blähhals
Schmerz- u. operationslose dauernde Beseitigung ohne Berufsstörung unter Garantie. Kein Jod, keine Schmierkur. Untersuchung und Prospekt kostenlos.
Sprechzeit: Montag bis und mit Freitag von 9—1 Uhr.
M. Meier, Operationslose Kropfbeseitigung
München, Nußbaumstraße 30.

Dauer-Ondulation
waschbar und 1 Jahr haltend garantiert; erster Original amerikan. Apparat am Platze. Anerkannt als la Spezialist: Wiener Frisiersalon // Ernst Tarlane
Briennerstr. 54 gegenüb. d. Café Luitpold. Tel. 26976.

Gut bürgerlicher Privat-Mittagstisch
Türkenstraße 31 III.

Fahrradgummi
Große Auswahl / Billige Preise
Alle Mäntel u. Schläuche sind auch innerhalb des Geschäftes mit Preis ausgezeichnet, daher eine Übervorteilung beim Kauf ausgeschlossen.
Traphöner's Maschinenhaus
Großhandlung
Rumfordstr. 48 Eingang Baaderstr.

Achtung Fabrikanten!
Für den Industrie- und Bergwerksbezirk der Kreishauptmannschaft Zwickau (Sachs.) sucht deutschvölk. Kaufmann, mit erstklassig. Kundschaft aller Branchen, noch einige Vertretungen nur erster deutscher Häuser, gleichviel welcher Branche.
Werte Angebote u. 1173 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

ANZEIGEN IM BEOBACHTER HABEN STETS ERFOLG!